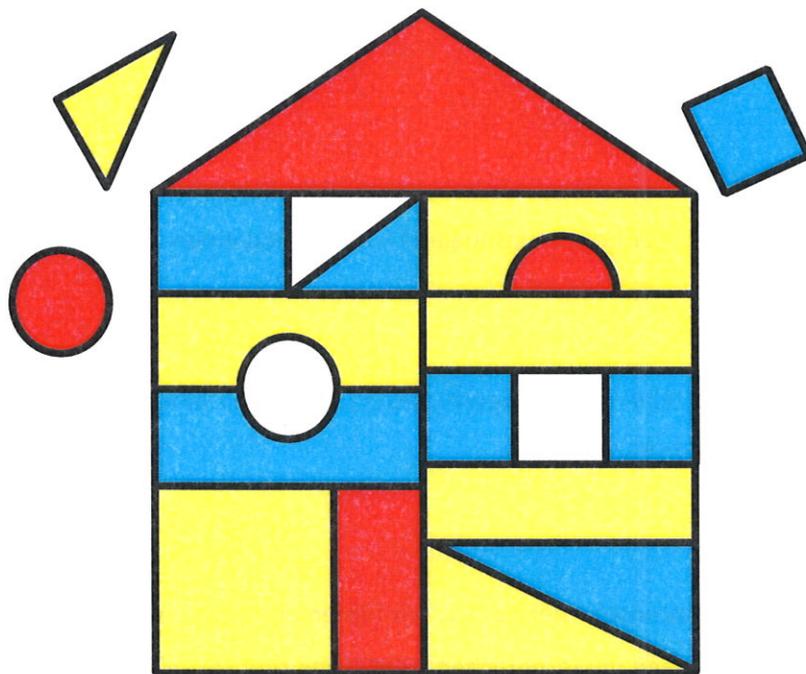


Integrationskindergarten

SPIELKISTE BLUMENAU E.V.



KONZEPT

Inhaltsverzeichnis

1. Vorstellung des Kindergartens

- 1.1. Entstehungsgeschichte
- 1.2. Träger
- 1.3. Finanzierung
- 1.4. Lage der Einrichtung
- 1.5. Öffnungszeiten
- 1.6. Haus und Räumlichkeiten
- 1.7. Wer gehört zu uns?
- 1.8. Essensregelung

2. Pädagogische Arbeit

- 2.1. Leitsatz
- 2.2. Ziele
- 2.3. Konkretisierung unserer Ziele
 - 2.3.1. Wir unterstützen die Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe – achten auf einen regelmäßigen Austausch
 - Elternarbeit
 - 2.3.2. Die Qualität unserer pädagogischen Arbeit gewährleisten wir durch einen intensiven Austausch des Teams, durch Fortbildung und Supervision
 - Qualitätsmanagement
 - Beobachtung und Dokumentation
 - 2.3.3. Wir vernetzen uns mit Kooperationspartnern 2.3.4. Wir bieten einen sicheren Ort für Kinder und achten auf Grenzüberschreitungen im körperlichen, seelischen und sexuellen Bereich
 - Kinderrechte
 - Kinderschutzauftrag
 - 2.3.5. Während der Zeit im Kindergarten unterstützen wir das Kind dabei, sich mit seinen Stärken und Schwächen zu erleben, auseinanderzusetzen und damit umzugehen
 - Ressourcen-orientiert handeln
 - 2.3.6 Jeder wird in seiner Gesamtpersönlichkeit gesehen. Wir respektieren, akzeptieren, begleiten und stärken jedes Kind in seiner Einzigartigkeit
 - gegenseitiger Respekt
 - Ich-Bewusstsein

- Entfaltungsmöglichkeit/autonomes erleben

2.3.7 Wir bieten die Möglichkeit, dass jedes Kind seine individuellen Fähigkeiten entfalten kann

2.3.8 Die Kinder haben die Chance, soziale Kompetenzen in der Gruppe zu erfahren und Weiterzuentwickeln

- soziale Kompetenzen

3. Methoden und Praktische Umsetzung

3. 1.Hilfe zur Selbsthilfe

3.2. Altersmischung

3.3. religiöse und ethische Erziehung

3.4. Integration / Heilpädagogische Arbeit

3.5. Gesundheitserziehung

3.6. Freispiel

3.7. Projektarbeit (Faustlos, Spielzeugfreie Zeit)

3.8. Essenssituation

3.9. gezielte Angebote

3.10. Psychomotorik

3.11. Singkreis/ Musikerziehung

3.12. Offene Gruppen

3.13. Ausflugstag

3.14. Vorschule

3.15. Feste feiern

3.16. Kreatives Gestalten

3. 17.Bauernhof

3.18 Morgenkreis

3.19 Sexualpädagogik

4. Kommunikationsstruktur

4.1. Das pädagogische Team

4.2. Träger-Leitung- Team

4.3. Eltern- Leitung- Team

4.4. Elternmitarbeit/ Initiative

4.5. Öffentlichkeitsarbeit

1. VORSTELLUNG DES KINDERGARTENS

1.1 Entstehungsgeschichte

An der Stelle, an der sich jetzt unser Integrationskindergarten befindet, stand früher ein Einfamilienhaus. Vor 1975 wurde hier ein „privater Kindergarten Amediek“ betrieben, dessen Spuren sich in der Vergangenheit verlieren.

Als 1973 das Bayrische Kindergartengesetz in Kraft trat, war dies für viele Privatkindergärten das Aus. In dieser Situation gründeten die betroffenen Eltern, die 1975 mit der drohenden Schließung des privaten Kindergartens in der Senftenauerstraße 185 konfrontiert waren, einen Trägerverein. Sie übernahmen den Kindergarten, gaben ihm den Namen „Spielkiste Blumenau e.V.“ und führten ihn in eigener Regie weiter.

Eine mutige Tat, denn bevor die ersten Zuschüsse flossen, mussten die Eltern erst einmal 30 000 DM aus eigener Kasse vorschießen.

Bis 1980 führte der Verein einen zweigruppigen Kindergarten, wobei bis etwa 1985 zusätzlich eine Nachmittagsgruppe bis 17.00 Uhr geöffnet war. Manche Kinder waren damals von 7 bis 17 Uhr im Haus, eine Betreuungsdauer, die wir mit unserer pädagogischen Vorstellung immer weniger vereinbaren konnten. Bis August 2005 schlossen alle Gruppen um 14.00 Uhr, seit September 2005 haben wir von 7.30 Uhr bis 15.00 Uhr geöffnet.

Nachdem die Initiative die ersten Hürden der staatlichen Anerkennung genommen hatte, bestand bei manchen Familien der Wunsch, auch (Geschwister-) Kinder mit Behinderungen in den Kindergarten aufzunehmen. Dies führte dazu, sich mit dem Modell der integrativen Erziehung auseinanderzusetzen.

Nach zähem Ringen mit Schulreferat, Jugendamt, der Regierung von Oberbayern und dem Bezirk Oberbayern kam es dann 1980 zur Anerkennung als „Integrationskindergarten“ mit mehr Möglichkeiten, auf Kinder mit Behinderungen einzugehen.

Ein Diplompsychologe und eine Heilpädagogin verstärkten das Team. Ein Therapiezimmer wurde eingerichtet und therapeutische Materialien für das ganze Haus besorgt.

Ein Pflegesatz als teilstationäre Einrichtung ermöglichte die Finanzierung.

Wichtig war für uns die permanente Auseinandersetzung mit unserer Aufgabe der Integration:

Die Selbstverständlichkeit, dass jedes Kind bei uns seinen Platz finden kann, das tägliche Respektieren der Besonderheit bei allen Kindern und der Anspruch, dass dieser Umgang mit Behinderten auch in der Gesellschaft Schule machen sollte.

1990 wurde unser altes Haus endgültig zu brüchig und zu klein. Nach zwei Jahren Auslagerung in der Veit-Stoßstraße zogen wir im November 1992 mit jetzt drei Gruppen in unser neues Gebäude am alten Platz ein. Da wir durch die Großzügigkeit des Besitzers Herrn Fuderer bedeutende Mitspracherechte bei der Gestaltung des Hauses hatten, fühlen wir uns hier von Anfang an sehr



wohl. Die Architektin, Frau Sabine Fuderer-Holley, griff

Anregungen gerne auf und integrierte sie in Ihre Planung. Ihr Mann, Herr Kurt Holley, arrangierte die Außengestaltung.

1.2 Träger

Träger des Integrationskindergartens ist der Verein „Spielkiste Blumenau e.V.“ Die Mitglieder wählen jährlich zwei Vorstände.

Als freigemeinnütziger Träger müssen wir Mitglied eines Dachverbands sein, der unsere Interessen als Integrationskindergarten in einem größeren gesellschaftlichen und politischen Rahmen vertritt. Insbesondere verhandelt er mit den staatlichen Kostenträgern, die unsere Arbeit aufgrund gesetzlicher Regelungen mitfinanzieren (Freistaat Bayern, Kommunen, Bezirk Oberbayern). In unserem Falle ist das „Der Paritätische“, früher „Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband“ (DPWV).

1.3 Finanzierung

Unser Kindergarten besitzt die staatliche Anerkennung nach dem BayKiBiG (Bayerisches Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz) vom 01.08.2005. Ebenso haben wir die entsprechende Betriebserlaubnis zum Führen eines Integrationskindergartens. Das sind die Voraussetzungen für die Inanspruchnahme von staatlichen Fördermitteln. Seit dem Kindergartenjahr 2006/07 erhalten wir staatliche und kommunale Zuschüsse nach dem BayKiBiG Art.19 Nr.9.

Für Kinder, die heilpädagogisch betreut werden, rechnen wir mit dem Jugendamt ein „Leistungsentgelt“ ab. Wir verpflichten uns im Gegenzug gegenüber dem Bezirk Oberbayern, bestimmte Leistungen für die Kinder mit Behinderung zu erbringen.

Die Eltern zahlen lediglich das Mittagessen.

Hinzu können Spenden in wechselnder Höhe kommen.

1.4 Lage der Einrichtung

Die Spielkiste Blumenau findet man in 80689 München in der Senftenauerstraße 185. Wir gehören zum Stadtbezirk 20 „Hadern“.

Die Einrichtung ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen.

Direkt vor dem Kindergarten halten die Buslinien 56, 168, 167. Die Buslinien fahren zu den U-Bahnen U4, U5, U6, U3, sowie zur S-Bahn Pasing und Laim.

Seitenstraßen bieten Parkmöglichkeiten für Besucher.

Im Umfeld der Spielkiste sind sowohl Ein- und Zweifamilienhäuser als auch einige Wohnblöcke zu finden. Die Kinder in unserem Kindergarten kommen aus allen sozialen Schichten.

Die nähere Umgebung bietet zwei Spielplätze, davon ist einer ein Abenteuerspielplatz mit angrenzender Baumschule. Zum erweiterten Erlebnis- und Spielraum zählen auch das nahegelegene Waldstück, die Felder und das Biotop, ein Einkaufszentrum in der Blumenau und der Wochenmarkt.

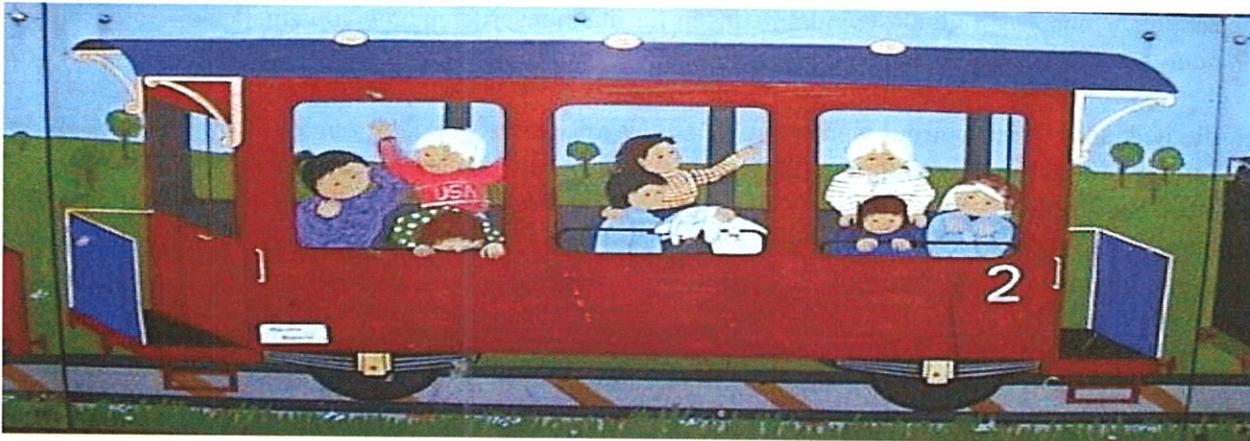
Ausflugsziele in die nähere und weitere Umgebung, z.B. Stadtpark, Museen, Westpark, Olympiapark, Seen, ... können wir zu Fuß oder mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichen.

1.5 Öffnungszeiten

Der Integrationskindergarten ist ganzjährig geöffnet. Die einzigen festen Schließungstage sind drei Wochen in den Schulsommerferien und die zwei Wochen von Weihnachten bis Hl. Drei Könige.

Die Kinder können in der Einrichtung täglich von Montag bis Freitag von 7.30 – 15.00 Uhr pädagogisch betreut werden. Wir haben eine „Kernzeit“ von 8.00 – 12.00 Uhr, in der alle Kinder anwesend sein müssen. Die Kernzeit dient dazu, auch in Zukunft für alle Kinder einen Grundschatz von gemeinsamen Erfahrungen zu ermöglichen sowie die Wahrnehmung der „Gruppe“ für alle erlebbar zu machen.

1.6 Haus und Räumlichkeiten



Von Weitem sieht man schon eine bunt gemalte fröhliche Kinderschar in einem Zug den Gartenzaun entlang fahren. Der Kindergarten befindet sich in einem zweistöckigen Gebäude mit Untergeschoß und passt sich in der Bauweise dem Wohnbild in der Nachbarschaft an.

Im Dachgeschoß befinden sich zwei Wohnungen mit eigenem Treppenhaus. Die hellen lichtdurchfluteten Räume und die sachgerechte Innenarchitektur geben dem Haus eine wohnliche Atmosphäre.

Im Erdgeschoss ist ein großer Eingangsbereich mit Garderoben, ein Gruppenraum mit Zugang zur Terrasse und einem Nebenzimmer (das auch als Funktionsraum dient), ein Therapiezimmer, Kindertoiletten, ein Büro und eine Küche. Das Therapiezimmer kann außerhalb der Betreuungszeiten als Personalbesprechungsraum und Raum für Elterngespräche genutzt werden.

Über das Treppenhaus gelangt man zum ersten Stock. Der kleine Vorraum mit Garderoben führt zu den anderen beiden Gruppenräumen, einem gemeinsamen Nebenzimmer, Toiletten und einer weiteren Küche.

Jedes Gruppenzimmer hat einen Wasseranschluss mit Spülbecken. Die oberen Gruppenräume haben Zugang zu zwei kleinen Balkonen mit Ausblick auf den Garten und die angrenzenden Nachbargärten.

Jeder der drei Gruppenräume hat ein Kletterhaus mit zwei Spielebenen, helle Möbel für die Kinder und einem erwachsenengerechten Tisch mit drei hohen (rückenfreundlichen) Stühlen für die Erzieher *innen.

Die Gestaltung der Räume ist in jeder Gruppe individuell und wird u. a. auch durch die drei Gruppennamen geprägt (Sonnenblumen-, Regenbogen- und Elefantengruppe).

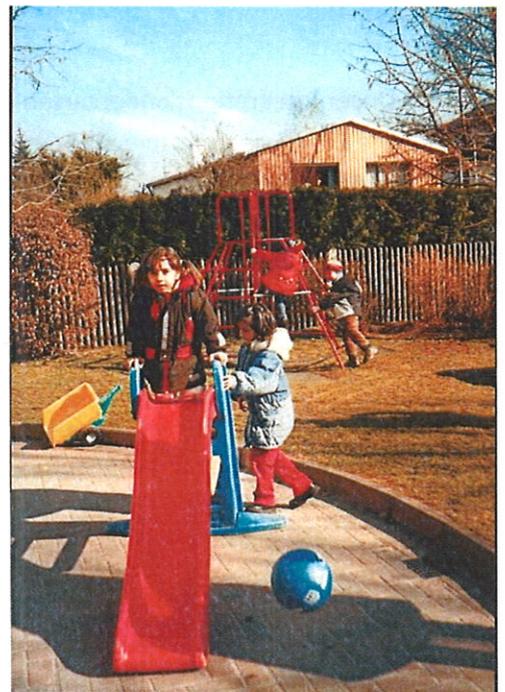
Im Untergeschoß gibt es einen großen Bewegungsraum, dies ist unser größter Raum und wird für Bewegungserziehung, Psychomotorik, Vorschuleinheiten, Feste usw. genutzt.

Eine „Traumhöhle“ als Rückzugsraum, eine Erwachsenentoilette, einen kleinen Materialraum und den Heizungskeller findet man ebenfalls im Untergeschoß.

Fluchtwege sind im Haus vorhanden.

An der Südostseite des Hauses liegt ein von der Straße abgewandter Garten mit Terrasse, der über den Gruppenraum im Erdgeschoß oder durch den Vorgarten zu erreichen ist. Dort gibt es neben der Terrasse ein Klettergerüst, drei Sandkästen, eine mobile Bewegungsbaustelle einen kleinen Berg, einen Weidentunnel, eine freie Rasenfläche, eine Tastwand und eine Picknick-Sitz-Gelegenheit aus Holz.

Zusätzlich befinden sich in einem Gartenhäuschen verschiedene Fahrzeuge, mobile Gartenspielmaterialien, Bälle und Sandspielzeug. Die Gestaltung des Gartens ist ein lebendiger Prozess, der mit Unterstützung der Eltern sich immer weiterentwickelt.



1.7 Wer gehört zu uns?

- Kinder

Zu jeder Gruppe gehören 15 Kinder, von denen jeweils vier heilpädagogisch betreut werden. Alle Kinder jeglicher Nationalität und sozialer Schicht sind bei uns herzlich willkommen.

Die Aufnahmekriterien sind:

Kinder ab drei Jahren bis zur Einschulung

Gruppenzusammensetzung: Altersstruktur und ausgewogenes Verhältnis zwischen Mädchen und Jungen. Möglichst aus der näheren Umgebung.

-Eine Bereitschaft der Familie unser Integratives Konzept zu unterstützen.

Das Aufnahmeverfahren:

Reichliche Informationen über unser Haus und unsere pädagogische Arbeit erhalten alle Kinder, Eltern und sonstige Interessierte am Tag der offenen Tür. Die eigentliche Anmeldung erfolgt über den „kitafinder+“ der Stadt München. Eltern die für ihre Kinder einen heilpädagogischen Platz suchen, erhalten für ihr Kind einen individuellen Gesprächstermin. Darin stellen wir unsere Fördermöglichkeiten vor und tauschen uns mit ihnen über ihre Erwartungen aus.

• Eltern

- Unser Integrationskindergarten ist auf interessierte und aktive Eltern angewiesen.
- Die Eltern sind uns in erster Linie als Partner in der Erziehung wichtig.
- In der Mitgliederversammlung des Vereins „Spielkiste Blumenau e. V.“ können sie Einfluss nehmen auf die Entwicklung des Kindergartens. Die Mitgliederversammlung wählt auch die beiden Vorstände, die die Interessen des Vereins nach innen und außen vertreten.
- Wie in jedem Bayerischen Kindergarten wird auch bei uns jedes Jahr ein Elternbeirat gewählt, der alle Rechte und Pflichten nach dem BayKiBiG wahrnimmt. Die Funktion des Beirats ist zusätzlich in der Vereinssatzung niedergelegt.
- Für den Ablauf des Kindergartenalltags sind wir auch auf die Mithilfe der Eltern angewiesen. Die anfallenden Arbeiten werden in Arbeitsgruppen (AGs) aufgeteilt.

• Team

Das pädagogische Personal besteht derzeit aus 9 ErzieherInnen und 1 Kinderpflegerin. Zwei fest angestellte Heilpädagoginnen und 1 Heilpädagogin von extern, bilden den Fachdienst und arbeiten gruppenübergreifend, je nach Bedarf.

Außerdem steht für die heilpädagogisch betreuten Kinder an zwei Tagen in der Woche eine externe Logopädin zur Verfügung.

Auch werden wir zusätzlich von einer ehrenamtlichen Kollegin, die eine ehemalige SpielkistenErzieherin ist, bei Ausflügen und Vorlesestunden unterstützt.

Derzeit arbeiten die pädagogischen Fachkräfte wie

folgt: ● Sonnenblumengruppe: 2 ErzieherInnen

1 Kinderpflegerin

● Regenbogengruppe:

3 Erzieherinnen

● Elefantengruppe:

3 Erzieherinnen

Die Kindergartenleitung arbeitet teilweise in der Sonnenblumengruppe. Ihre hauptsächlichen Schwerpunkte liegen in der Organisation und Qualitätssicherung, der Einrichtung. Bei krankheitsbedingtem Personalausfall steht uns zur Sicherstellung des gesetzlich geforderten Anstellungsschlüssels zusätzlich eine externe Erzieherin als Springkraft zur Verfügung.

Die Erzieherinnen arbeiten nicht nur gruppenorientiert, sondern fühlen sich darüber hinaus für das ganze Haus zuständig.

Wenn wir Erzieherinnen im Anerkennungsjahr (Berufspraktikantinnen) und Kurzzeitpraktikanten haben, ermöglichen sie uns unter anderem regen Kontakt zu verschiedenen Ausbildungsstätten.

Die Heilpädagoginnen arbeiten gruppenübergreifend und führen die Psychomotorik in Kleingruppen durch. Sie haben verschiedene fachspezifische Weiter- und Ausbildungen (z.B. Systemische Familienberatung- und Therapie, Psychomotorikerinnen IBP, Arbeiten mit Traumata und kulturspezifischen Themen,...).

• Weiteres Personal

Eine Teilzeit-Bürokräft unterstützt die Leitung des Kindergartens und die zwei Vorstände*innen bei den Verwaltungsarbeiten.

Außerdem haben wir zwei Küchenhilfen und eine Reinigungskraft, die uns täglich unterstützen.

1.8 Essensregelung

Zum Gesamtbild eines Kindergartens gehört auch die Art, wie für das leibliche Wohl der Kinder gesorgt wird.

- Wir gehen davon aus, dass jedes Kind bereits gefrühstückt hat, wenn es seinen Kindergarten tag antritt. Im Laufe des Vormittags nehmen die Kinder eine Brotzeit zu sich, entweder als „gemeinsame Brotzeit“ oder als „gleitende Brotzeit“ (□ 3.2.3. Essenssituation). Dieses zweite Frühstück bringen die Kinder von zuhause mit.
- Täglich um 12.30 Uhr erhalten die Kinder ein warmes Mittagessen. Es wird von einer Großküche warm angeliefert und in unseren Küchen nur noch in servierfähige Portionen für die einzelnen Gruppen aufgeteilt.
Die Lebensmittel kommen bevorzugt aus biologischem Anbau, sind immer frisch und schonend verarbeitet. Das Mittagessen wird an einer großen Tafel oder an einzelnen Tischen in den Gruppenräumen serviert. Kinder und Erzieher nehmen das Essen gemeinsam ein.
- Eine Ausnahmeregelung gilt an den Ausflugs tagen (□ 3.2.7. Ausflugs tag): Weil die Gruppe an diesem Tag in der Regel während der Mittagszeit nicht im Haus ist, entfällt das warme Mittagessen. Dafür bringen die Kinder am Ausflugs tag zwei Brotzeiten und eine gefüllte Getränkeflasche mit.

2. Pädagogische Arbeit

2.1 Leitsatz



Für uns gehört Vielfalt zur Bereicherung unseres Lebens. Daher setzen wir uns dafür ein, dass Kinder mit und ohne Behinderung miteinander und nicht nebeneinander leben und sich in allen Bereichen begegnen.

Wir bieten einen sicheren Ort für die Kinder und achten auf Grenzüberschreitungen im körperlichen, seelischen und sexuellen Bereich (§8a VIII).

Die Familien werden mit den Freuden und Sorgen, die sie mit ihren Kindern erleben, bei uns angenommen und begleitet.



2.2 Ziele

Unsere oberste Priorität ist es, dass jedes Kind sich bei uns wohlfühlt.

- Jeder wird in seiner Gesamtpersönlichkeit gesehen:

Wir

- respektieren,
 - akzeptieren,
 - begleiten und
 - stärken jedes Kind in seiner Einzigartigkeit.
- Wir bieten die Möglichkeit, dass jedes Kind seine individuellen Fähigkeiten entfalten kann.
 - Die Kinder haben die Chance soziale Kompetenzen in der Gruppe zu erfahren und weiterzuentwickeln.
 - Während der Zeit im Kindergarten unterstützen wir das Kind dabei, sich mit seinen Stärken und Schwächen zu erleben, auseinander zu setzen und damit umzugehen.

- Wir bieten einen sicheren Ort für die Kinder und achten auf Grenzüberschreitungen im körperlichen, seelischen und sexuellen Bereich (§8aSGB VIII).
- Wir unterstützen die Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe und achten auf einen regelmäßigen Austausch.
- Wir vernetzen uns mit Kooperationspartnern.
- Die Qualität unserer pädagogischen Arbeit gewährleisten wir durch einen intensiven Austausch des Teams, durch Fortbildungen und Supervision.
- Unsere Ziele sind konform mit den Bildungs- und Erziehungsauftrag nach BayKiBiG und BEP

2.3 Konkretisierung unserer Ziele

2.3.1. Wir unterstützen die Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe und achten auf einen regelmäßigen Austausch

ELTERNARBEIT

Wir verstehen uns hier immer als Teil einer „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern“, wie sie im BEP durchgehend erwartet wird und insbesondere in BEP 8.3.1 behandelt wird. Beim jährlichen „Tag der offenen Tür“ bekommen wir den ersten Kontakt zu den Eltern und die Eltern zu uns. Dieses gegenseitige Kennenlernen ist wichtig, weil unsere pädagogische Arbeit im Kindergarten nur sinnvoll ist, wenn Eltern und Pädagogen sich über die grundsätzlichen Ziele und Vorgehensweisen der Erziehung einig sind. Dabei spielt die Bereitschaft zur integrativen Erziehung eine wichtige Rolle.

Wir ermutigen die Eltern zu einem regelmäßigen Austausch mit dem pädagogischen Personal. Wir versprechen uns davon, dass sich zwischen den Pädagogen und den Eltern ein partnerschaftliches Vertrauensverhältnis entwickelt. So können die Eltern mit Fragen und Anliegen zu den Erzieherinnen kommen. Zu einem kurzen Gespräch zwischen Tür und Angel sind wir gerne bereit, wenn es die Situation zulässt. Wichtige Informationen finden die Eltern an den Pinnwänden (Rahmenplan, Ausflugsziele, Termine, Veranstaltungen). Elternbriefe stecken in den Inforollen.

Intensiver Austausch zwischen Eltern und Pädagogen findet in den Elternabenden und in den Elterngesprächen statt. Elternabende dienen der Transparenz der pädagogischen Arbeit, der Meinungsbildung über bestimmte Projekte (z.B. spielzeugfreie Zeit □ Konzept 3.7.), dem Informationsaustausch. Sie ziehen eine Jahresbilanz zum Ende des Kindergartenjahres. Elternabende sind immer auch ein Diskussionsforum.

Immer wieder bietet der Kindergarten auch Elternabende zu bestimmten Themen an, die Eltern und Team gleichermaßen betreffen, wie „Integration“, „Übergänge“.

Die meisten Elternabende sind gruppenintern, weil sie inhaltlich sehr eng mit der Situation in den einzelnen Gruppen verbunden sind. „Vorschulerziehung“, „Psychomotorik“, „Bauernhof“ usw. bieten sich als gruppenübergreifende Elternabende an.

Sehr stark auf die individuelle Entwicklung eines Kindes gehen die Elterngespräche ein. Die Pädagogen bereiten sich in der Kleinteambesprechung darauf vor, indem sie sich die Entwicklung des Kindes noch einmal austauschen. Dies geschieht anhand von Beobachtungsprotokollen aus der Gruppe. Die Elterngespräche dienen in erster Linie dem Austausch zwischen Eltern und Pädagogen über die Entwicklung des Kindes zu Hause und in der Gruppe. Ebenso können die Eltern unsere fachliche Kompetenz zur Beratung in Anspruch nehmen, was aber nicht immer den Gang zu einer Erziehungs- oder sonstigen Beratungsstelle ersetzen kann.

Es sind immer beide Elternteile zum Gespräch eingeladen und auch das pädagogische Team ist in der Regel durch zwei Personen vertreten. Bei heilpädagogisch betreuten Kindern ist eine Heilpädagogin am Gespräch beteiligt.

Eine besondere Form der Elternarbeit bei uns ist die Möglichkeit zur Hospitation in einer Gruppe, nach der Eingewöhnungszeit ab Januar. Dabei bieten wir den Eltern Gelegenheit, einen Vormittag (unter größter persönlicher Zurückhaltung) ihr Kind und die Integration im Alltag zu beobachten.

Eine sinnvolle Zusammenarbeit kann nur gelingen, wenn alle Beteiligten bereit sind, aufeinander zuzugehen, zusammen zu arbeiten und einander zu vertrauen.

Durch die rechtliche Form des eingetragenen Vereins, bei dem in der Regel alle Eltern Mitglieder sind, eröffnen sich noch viel mehr und intensivere Möglichkeiten für die Eltern, sich mit dem Kindergarten zu identifizieren, sich zu engagieren und Mitspracherechte wahrzunehmen.

Auch bringen unsere Spielkisteneltern sich durch fest eingeteilte Arbeitsgruppen (z.B. Hausmeister/ Garten /Einkauf / Reparatur AG etc.) mit ein.

2.3.2. Die Qualität unserer pädagogischen Arbeit gewährleisten wir durch einen intensiven Austausch des Teams, durch Fortbildungen und Supervision

QUALITÄTSMANAGEMENT

Die Qualität unserer pädagogischen Arbeit wird gesichert durch folgende Elemente unserer Teamarbeit:

- Verteilung der Aufgaben
- regelmäßige Teambesprechungen
- Rücksprache, Austausch mit KollegInnen
- Supervision
- Klausurtage
- nicht zuletzt die gemeinsame Erarbeitung des Konzepts/Weitererarbeitung/Aktualisierung

Wir sind uns bewusst, dass wir durch die Art, wie wir uns gegenseitig respektieren und durch die Formen unseres alltäglichen Umgangs miteinander für die Kinder Vorbilder sind. Vorbilder auch aus dem Wissen heraus, dass die im BEP beschriebenen Basiskompetenzen auch für uns gültig sind.

Außerdem gibt es für uns noch weitere Instrumente der Qualitätssicherung:

- Elternfragebögen
- Kinderbefragungen
- Austausch mit der externen Logopädin (2 mal / Woche im Haus)
- Fortbildungen, Fachtagungen, Besuch von Messen
- Vernetzung mit verschiedenen Arbeitskreisen (Leiterinnentreffen, Unterarbeitskreis Blumenau, Kooperationspartnerschaft Schule, etc.)
- Weitere Vernetzungen siehe Konzept 2.3.3 und 4.5

BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION

Die Beobachtung und Dokumentation ist auch eine wesentliche Grundlage für unsere pädagogische Arbeit. Sie stellt die Basis für die Planung unseres Erziehungs- und Bildungsauftrags dar.

Durch die differenzierte Beobachtung wollen wir die Umstände und Hintergründe für Verhaltensweisen näher beleuchten, um das Kind besser verstehen zu lernen. Dieses bessere Verständnis ermöglicht es uns wiederum, das Kind bei einer positiven Verhaltensänderung zu unterstützen.

Gezielte Beobachtung ist deshalb auch Grundlage für:

- Fallbesprechungen, Förderpläne
- Fachlichen Austausch und kollegiale Zusammenarbeit in der Einrichtung
- Regelmäßige Entwicklungsgespräche mit Eltern im Rahmen einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft (BEP S. 465)
- für die Kooperation mit Therapeuten, Schulen und anderen Institutionen
- die Kommunikation zwischen Kindern und Pädagogen

Punkte aus unserem Entwicklungsbeobachtungsbogen sind:

- Sozialverhalten
- Kommunikation und Sprache
- Emotionaler Bereich
- Kognitiver Bereich
- Motorischer Bereich
- Spielverhalten
- Selbständigkeitsentwicklung

All diese Verhaltensweisen der Kinder nehmen wir besonders in der Freispielzeit wahr.

Wichtig bei der Beobachtung ist auch eine fortlaufende Protokollierung und regelmäßige Reflexion im Austausch. So können einzelne Verhaltensweisen eines Kindes als Teil eines Entwicklungsprozesses erkannt und gesehen werden.

Zum 01.09.2008 ist die Neufassung der AVBayKiBiG („Ausführungsverordnung Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz“) in Kraft getreten. Der verbindliche Einsatz von „Seldak“ und „Sismik“, Beobachtungsbögen zur Sprachstandserhebung, ist in § 5 Abs. 2 und 3 AVBayKiBiG festgelegt.

Daneben ist der Beobachtungsbogen „Perik“ oder ein gleichermaßen geeigneter Beobachtungsbogen durch das pädagogische Personal zu nutzen (§ 1 Abs. 2 Satz 2 AVBayKiBiG). Dadurch werden wir festgelegt, bestimmte Formen der Beobachtung und Dokumentation verbindlich zu übernehmen.

In Übereinstimmung mit dem BEP sehen wir Beobachtung und Dokumentation auch als hilfreiches Instrument, *um Qualität und Professionalität unserer pädagogischen Arbeit nach außen darzustellen und sichtbar zu machen.* (BEP S. 465)

2.3.3. Wir vernetzen uns mit Kooperationspartnern

Kooperation

Wir kooperieren mit folgenden Institutionen:

- Bezirk Oberbayern
- ASD (Allgemeiner Sozialer Dienst) /Jugendamt/AEH (Ambulante Erziehungshilfe) □ Frühförderstelle
- verschiedenen Beratungsstellen
- Kinderkrippen und Kindergärten aus unserem Stadtteil
- den einzelnen großen Kinderkliniken
- verschiedenen Schulen
- Kooperation mit Ausbildungsstätten
- Austausch mit externen Therapeuten (Ergotherapeuten, Krankengymnasten, Logopäden ...)
- Kooperation mit MSH (Mobile Sonderpädagogische Hilfe) und dem MSD (Mobiler Sonderpädagogischer Dienst)
- SPZ (Sozialpädiatrische Zentren)

Außerdem stehen wir in Kontakt zu „Inklusion Bayern“, dem Autismusverband Oberbayern und dem „Down-Kind e.V.“.

Auf Veranstaltungen unseres Dachverbandes „Der Paritätische“, z.B. Leiterinnentreffen, Trägertreffen, Infoveranstaltungen usw. vertreten wir die Spielkiste.

Wir stehen in Verbindung mit verschiedenen Schulen.

Unsere Kooperationsbeauftragten halten Kontakt zu allen Schulen, die für unsere Kinder in Frage kommen. Durch den „Vorkurs Deutsch“ (Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund) arbeiten wir unmittelbar räumlich und personell mit der Sprengelschule in der Blumenau zusammen.

Weitere Kontakte ergeben daraus, dass wir die Eltern bei der geeigneten Schulauswahl für ihre Kinder unterstützen. Wir machen uns ganz konkret im Interesse unserer Kinder dafür stark, dass die angekündigten Kooperations-, Außen- und Integrationsklassen auch wirklich zustande kommen.

2.3.4. Wir bieten einen sicheren Ort für die Kinder und achten auf Grenzüberschreitungen im körperlichen, seelischen und sexuellen Bereich (§8a SGB VIII)

Kinderrechte/Kinderschutzauftrag

In unserer Einrichtung wird der Kinderschutzauftrag umgesetzt. Dieser Schutz ist zum einen in der UN-Kinderrechtskonvention verankert. Diese setzt sich dafür ein, dass Kinder zu allen Dingen, die sie betreffen, sagen können, was sie denken, was sie fühlen und was sie möchten.

Diese Kinderrechte, welche auch in unserer Einrichtung präsent sind, beziehen sich im Artikel 19 und 43 auf das Kindeswohl. Hierzu gibt es deutschlandweit gesetzliche Vorgaben. Unser Anspruch ist es dass die Kinder ihre Rechte kennen. Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit, sich an eine Bezugsperson ihres Vertrauens zu wenden, wenn eines Ihrer Rechte verletzt wurde, oder sie das Gefühl haben, dass jemand ihre persönliche Grenze überschritten hat, egal in welchem Lebensraum.

Die Kinder sollen wissen wer bei und im Haus arbeitet und ein Bewusstsein entwickeln wer in welcher Nähe zu ihnen steht.

Auch die Eltern sollen wissen wer bei uns arbeitet und können zur Vertiefung die Personalsonne im Eingangsbereich studieren.

Unsere gesamte pädagogische Arbeit dient dem Schutz des Kindes und ist somit auch Präventionsarbeit vor Kindeswohlgefährdung.

Zusätzlich sind wir nach §8a SGB VIII und dem Bundes- Kinder-Schutzgesetz gesetzlich dazu verpflichtet einen Kinderschutzbeauftragten zu gewährleisten.

Seit dem 01.01.2005 gibt es daher den §8a SGB (SGB VIII Sicherstellung des Kindeswohls), diese Regelung verpflichtet die Jugendämter einerseits, bestimmte Verfahren einzuhalten, wenn ihnen gewichtige Anhaltspunkte für Gefahren für das Wohl von Kindern bekannt werden und andererseits dazu, in Vereinbarungen mit freien Trägern (also wir) sicher zu stellen, dass diese den Schutzauftrag in entsprechender Weise wahrnehmen.

Auch wir haben eine Münchner Grundvereinbarung zu §8a mit dem Jugendamt abgeschlossen.

Diese regelt das Verfahren wie wir vorgehen müssen, wenn es Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung gibt.

Als Kindeswohl gefährdete Erscheinungsformen zählen:

-Körperliche und seelische Vernachlässigung

-Seelische und körperliche Misshandlung -Sexuelle

Gewalt

Die Einrichtung hat die Verantwortung in solchen Fällen eine insoweit erfahrene Fachkraft von außen zur Abklärung hinzuzuziehen. Hierzu gibt es fest vereinbarte Verfahrens- und Dokumentationsabläufe.

Auch durch den BEP (Bayrischer Bildungs- Betreuungs- und Erziehungsplan) als unseren Ausführungsleitfaden unter 8.3.3. sind wir zur sozialen Netzarbeit bei Gefährdung des Kindeswohl verpflichtet. Soziale Netzarbeit besteht u.a. aus der Kooperation von Team-Leitung-Kind- Eltern-verschiedene externe Beratungsstellen.

Zusätzlich bieten wir unseren Eltern die Möglichkeit über die Aushänge an unserem schwarzen Brett im Eingangsbereich, sich an externe Beratungsstellen wie z.B. Aymna, kibs, Imma, Kinderschutzbund zu wenden. Mit dem Kinderschutzbeauftragten haben wir uns intensiver in unserem einrichtungsbezogenen Schutzkonzept auseinandergesetzt.

2.3.5. Während der Zeit im Kindergarten unterstützen wir das Kind dabei, sich mit seinen Stärken und Schwächen zu erleben, auseinander zu setzen und damit umzugehen

RESSOURCEN-ORIENTIERTES HANDELN

Wir orientieren uns nicht an den Defiziten der Kinder, sondern wir nehmen in unserem Handeln den Ausgangspunkt welche Interessen, Vorlieben, Fähigkeiten und Kompetenzen ein Kind zu einem gegebenen Zeitpunkt mitbringt.

Darauf aufbauend bieten wir Hilfen für die weitere Entwicklung des Kindes an.

Im BEP finden wir unter 8.2.6 *Kindern Hilfestellung geben* diese Vorgehensweise so charakterisiert:

„Die Hilfestellung wird immer in der „Zone der nächsten Entwicklung“ angeboten, d. h. die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder darin, über das, was sie bereits wissen oder können, hinauszugehen. Ein Unterstützungssystem, bei dem Erwachsene ihre Bemühungen in der Interaktion sensibel und fortlaufend an die Kinder und an ihre sich wandelnden Fähigkeiten anpasst, erreicht ihre zunehmende Teilhaberschaft. Durch

gezielte, behutsame Hinweise, Fragen, Ermutigung, Anerkennung und allmählichen Rückzug hilft er Kindern, zunehmend Verantwortung für die Problemlösung zu übernehmen.“ (BEP S. 434)

Unsere Überlegungen zum pädagogischen Vorgehen bei allen Kindern gehen immer von den Fragen aus: „welche Entwicklung läuft zur Zeit besonders positiv? Welche Stärken und Ressourcen zeigt das Kind? Welche Stärken und Ressourcen zeigt das Kind im Kindergarten und welche zuhause? Welche Interessen und Vorlieben beobachten wir beim Kind? Welche Situationen/Aktivitäten vermeidet das Kind? Auf welche Stärken kann das Kind zurückgreifen, um besser mit seinen Schwächen umzugehen? Welche Begleitung und Unterstützung braucht das Kind dabei von uns und seinen Eltern?“. Aufgrund dieser zusammentragenden Informationen planen wir die nächsten Schritte, wie wir das Kind in seiner Entwicklung weiter unterstützen können.

2.3.6. Jeder wird in seiner Gesamtpersönlichkeit gesehen: Wir respektieren, akzeptieren, begleiten und stärken jedes Kind in seiner Einzigartigkeit

„Wo käme man hin, wenn alle sagten, wo käme man hin, und niemand ginge, um einmal zu schauen, wohin man käme, wenn man ginge“ (Kurt Marti)

GEGENSEITIGER RESPEKT

Kinder zu respektieren hat für uns in der Spielkiste höchste Priorität.

Kinder haben das gleiche Recht auf Respekt wie Erwachsene. Sie verfügen über einen eigenen Körper, eine eigene Persönlichkeit, haben eigene Gedanken, eigene Bedürfnisse, Wünsche und Ideen und Erfahrungen.

Erwachsene haben Kindern gegenüber eine Verantwortung und beeinflussen sie damit in ihrem Lebensbereich. Daher achten wir auf eine individuelle, respektvolle Erziehung.

Das Kind erlebt, das es ernst genommen wird und angenommen ist. Respekt ist neben Vertrauen und Wertschätzung die Basis für eine gute Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen.

Durch respektvolles Verhalten und entsprechender Haltung als Vorbild im täglichen Gruppenalltag können Kinder Verhaltensweisen der Erwachsenen beobachten und übernehmen.

Hier im Haus achten wir die Intimsphäre des Kindes. Die Betreuer respektieren Grenzen und sorgen für den persönlichen Schutzraum.

Erfahrungen und Erlebnisse in der Familie und dem Umfeld beeinflussen die Stimmungen der Kinder, wir nehmen diese wahr und stellen unser pädagogisches Handeln darauf ein.

Das Kind hat seine eigene Meinung und wird ermuntert, sie zu äußern und dazu zu stehen. Jeder Einzelne aus dem Team hinterfragt und reflektiert sein Verhalten.

ICH-BEWUSSTSEIN

Im Leben eines jeden Kindes gibt es Phasen, in denen es sich seiner eigenen Identität bewusster wird und das eigene ICH entdeckt. Diese Entdeckung spielt eine wichtige Rolle in der Entwicklung eines jeden Kindes. Die ersten Äußerungen des selbstbewussten kindlichen Willens sind oft kontrovers zu den Vorstellungen und Gefühlen der Erwachsenen, ja oft weichen sie von den „gesellschaftlichen Normen“, das sogenannte Trotzalter.

Die Einstellung der Eltern/Pädagogen in dieser Zeit spielt eine wesentliche Rolle im Verlauf dieser Phase. Wird dem Kind hier mit Respekt vor der Persönlichkeit begegnet und in seinen Willensäußerungen und

Selbständigkeitsbestrebungen und ermutigt, trägt dies zur Entfaltung eines positiven Ich-Bewusstseins bei. Wir unterstützen die Kinder, ihre eigenen Bedürfnisse und Gefühle bewusst zu erleben und sie ausdrücken zu können. Dazu gehört auch, sich abgrenzen zu können, sich verweigern zu trauen, nicht alles mit sich machen zu lassen, eigene Interessen erkennen und vertreten, unterscheiden von eigenen Wünschen und denen der Anderen.

Die Fähigkeit „Nein“ sagen zu können.

Das erste Wollen und Planen des Kindes, sind wichtige und erste Schritte in der Entwicklung des selbstbewussten Handelns.

Zu uns kommen Kinder mit verschiedensten Erfahrungen im Bezug auf Ich-Bewusstsein und Persönlichkeitsentwicklung. Sie kommen aus verschiedenen kulturellen, familiären und sozialen Umfeldern. Unter anderem können es auch Kinder mit besonderen individuellen Bedürfnissen (Behinderung, Entwicklungsverzögerung, Trauma) sein. Selbstverständlich gehört für uns zur Entwicklung des Ich-Bewusstseins auch die Entfaltung des eigenen Körperbewusstseins. Dazu gehört eine Vorstellung seiner Größe, seiner Kraft, Beweglichkeit, seines Gesundheitszustandes, seiner Stärken, Schwächen, Vorlieben, Abneigungen und Ressourcen. Darüber hinaus spielt die Entwicklung der Geschlechtsidentität eine Rolle.

Daher ist auch eine geschlechtssensible Erziehung wichtig und wird in unsere Gesamterziehung mit einbezogen.

-Wir leiten die Kinder dazu an, das andere Geschlecht als gleichwertig und gleichberechtigt anzuerkennen.

-Unterschiede zum anderen Geschlecht wahrzunehmen und wertzuschätzen

-geschlechterbezogene Normen, Werte, Traditionen und Ideologien kritisch zu hinterfragen

-mit Widersprüchen zwischen der eigenen Geschlechtsidentität und den Erwartungen von Anderen umzugehen

-wir achten auf die Intimsphäre des Kindes und verlangen auch von den Kindern gegenseitige Beachtung der Intimsphäre

-wir schaffen eine offene und angstfreie Atmosphäre, um Raum für Fragen zu geben und geben die Möglichkeit auf aktuelle Themen einzugehen.

ENTFALTUNGSMÖGLICHKEIT/AUTONOMES ERLEBEN

Kinder brauchen Erfolge, um Ich-Stärke zu entwickeln und sich etwas zuzutrauen, um sich zu entfalten und zu wachsen, um sich in ein positives und zugleich selbstkritisches Verhältnis zu anderen setzen zu können. Wenn Fähigkeiten, Ideen, Kreativität und Meinungen sich nicht entfalten können, dann verkümmern sie. Daher wollen wir Bedingungen schaffen, in denen sich Kinder entfalten können.

„Menschen haben ein psychologisches Grundbedürfnis, sich als Verursacher ihrer eigenen Handlungen zu erleben. Sie wollen selbst bestimmen, was sie tun und wie sie es tun. Sie wollen nicht fremdgesteuert (heteronom), sondern selbstgesteuert (autonom) handeln. Aufgrund der Tatsache, dass die Kinder nicht nur selbstbestimmt handeln wollen, sondern sich auch als kompetent erleben und ihre Beziehungen zu wichtigen Bezugspersonen befriedigend gestalten wollen, folgen sie nicht nur ihren (momentanen) Bedürfnissen; sie sind auch bereit, von außen an sie herangetragene Handlungsziele anzustreben. Kinder erhalten in der Kindertageseinrichtung möglichst oft Gelegenheit, selbst zu entscheiden, was sie tun und wie sie es tun wollen. Das Autonomieerleben wird unterstützt, indem die pädagogischen Fachkräfte den Kindern häufig Wahlmöglichkeiten zugestehen. Auf diese Weise lernen Kinder, ihr Handeln an ihren Werten auszurichten und sich zu verhalten, wie es ihrem Selbst entspricht.“ (BEP 5.2 S. 56)

Überall gilt bei uns:

Die Kinder haben bei uns den Raum die eigenen Kräfte zu erproben, sich was zu trauen und dabei die eigene Wirkung bei sich und anderen Kindern zu spüren.

Wir unterstützen die Kinder bei der Suche nach der eigenen Identität, sie haben die Möglichkeit in verschiedene Rollen zu schlüpfen.

Wir lassen die Kinder ihre Erfahrungen durch handfestes Tun erproben, soweit das Kind nicht sich und andere in Gefahr bringt.

Kinder brauchen neben Freiräumen und eigenen Entscheidungsmöglichkeiten auch Orientierungen, an die sie sich halten können. Dies ist notwendig, damit sich die Kinder ein Bild von der Welt, ihren sozialen Regeln, machen können und somit den eigenen Platz darin finden und ihre eigene Rolle entwerfen können.

Für die Kinder ist es wichtig, dass wir eine erkennbare Position vertreten.

Bei dieser Entwicklung des selbstbewussten Handelns stoßen Kinder an ihre eigenen Grenzen und an Grenzen, die ihnen von außen gesetzt sind.

Regeln helfen, sich zu orientieren, sind aber kein Garant für ein geregeltes Miteinander.

In unserer Einrichtung werden die Kinder mit unterschiedlichen Regeln konfrontiert:

-moralische Regeln, die sich als Grundprinzipien des sozialen Zusammenlebens verstehen und das Wohlergehen des Einzelnen in der Gemeinschaft sicherstellen (z.B. keiner darf einen Anderen absichtlich verletzen)

-konventionelle Regeln, die aufgrund der äußeren Gegebenheiten aufgestellt werden (z.B. vor dem Mittagessen wird aufgeräumt, weil wir die Tische und den Gruppenraum für das Mittagessen brauchen.)

Für unsere Einrichtung ist es wichtig, dass Regeln eindeutig festgelegt sind. Regeln müssen den aktuellen Verhältnissen immer wieder angepasst werden und innerhalb einer Gruppe immer wieder besprochen werden, damit jedes Kind nachvollziehbar die Regeln kennenlernt. Bei Regelverstößen müssen die Konsequenzen vorher wenn möglich sichtbar, klar und eindeutig sein.

Auch innerhalb des Teams braucht es für die Zusammenarbeit und den Umgang miteinander verbindliche Regelungen und Absprachen. Damit nehmen wir eine Vorbildfunktion wahr.

PARTNERSCHAFTLICHES MITEINANDER/PARTIZIPATION

Im Alltag setzen wir Vertrauen in die Fähigkeiten der Kinder. Wir unterstützen sie in ihrem eigenen Handlungsspielraum und lassen ihnen dabei auch Freiraum, Neues auszuprobieren und zu erforschen. Wir beobachten das Kind und bieten ihm Hilfe an, wenn das Kind sie in dieser Lage unbedingt braucht.

Wir beziehen die Kinder mit ihren Ideen, Wünschen und Anregungen in die Alltagsgestaltung mit ein. Wir lernen miteinander und voneinander. Wir sind nicht nur Lernpartner sondern auch Spielpartner. Wir spielen mit den Kindern partnerschaftlich Rollenspiele, Lern- und Gruppenspiele genauso wie Quatsch- und Gaudispiele. In den einzelnen Gruppen sowie im gesamten Haus wird das partnerschaftliche Miteinander/ Partizipation auch zwischen den Kindern gefördert und erwartet, z.B. sich gegenseitig helfen, die Grenzen und Stärken des Anderen akzeptieren, füreinander da sein, miteinander spielen und Konflikte miteinander austragen. All dies ist genauso wichtig wie die Kommunikation und das Gespräch miteinander. Diese Form des partnerschaftlichen Miteinanders ist eine Voraussetzung für integrative Arbeit.

Im BEP wird unter dem Stichwort „Demokratieprinzip“ das Thema „Partnerschaft“ ausdrücklich behandelt: *„Das Demokratieprinzip prägt das gesamte Bildungsgeschehen und trägt die Idee von „gelebter Alltagsdemokratie“ in sich. Es basiert auf einer Kultur der Begegnung, die demokratischen Grundsätzen folgt, und damit auf Partnerschaft und Kooperation. Wenn das Bildungsgeschehen eine soziale und kooperative Orientierung erfährt, vereint sich diese Kultur der Begegnung mit einer Kultur des Lernens, die auf das Wohlbefinden und die Engagiertheit aller Akteure setzt. Partnerschaft gründet auf Gegenseitigkeit, Gleichberechtigung und Wertschätzung. Sie bedeutet, sich respektvoll zu begegnen und als Partner zusammenzuwirken, denn jeder hat besondere Stärken und kann etwas einbringen. Partnerschaft erfordert angemessene Beteiligung an Entscheidungsprozessen in gemeinsamen Angelegenheiten mit dem Ziel ko-konstruktiver Aushandlung und Mitbestimmung. Beschwerde- und Streitkultur sowie eine Kultur der Konfliktlösung sind weitere Aspekte von Demokratie. In Bildungseinrichtungen sind alle Personen Partner: die Kinder, Eltern, Pädagogen, Träger und weitere Beteiligte.“* (BEP 2.10 S. 34)

2.3.7. Wir bieten die Möglichkeit, dass jedes Kind seine individuellen

Fähigkeiten entfalten kann

So wie jeder Mensch anders aussieht, bringt jeder ein Repertoire an individuellen Fähigkeiten mit. Diese Fähigkeiten entwickeln sich in einem individuellen Tempo. Individuelle Fähigkeiten kann das Kind entwickeln, wenn es einen wertfreien Erprobungsraum vorfindet, es die Möglichkeit hat andere Kinder nachzuahmen und dadurch in der Umsetzung seine Einzigartigkeit entdeckt. Hierfür schaffen wir einen möglichst wertfreien Rahmen ohne Stigmatisierung und ermutigen das Kind weiter seine individuellen Fähigkeiten zu erforschen. Ein wichtiger Motor dafür ist auch die Neugierde. Die Aufgabe aller Erziehenden Erwachsenen ist es, die Neugierde zu erhalten, den Entdeckungs- und Forscherdrang zu ermöglichen und zu fördern. Dieses Interesse sollte entwicklungsgerecht beantwortet werden.

Jedes Kind verarbeitet seine Eindrücke anders, entwickelt eigenen Formen der Verarbeitung und drückt sich in spezifischer Weise aus. Bei genauer Beobachtung erleben wir die Kinder bei der Entdeckung ihrer Fähigkeiten zum Teil sehr kreativ.

„Kreativität“ bezieht sich auch auf das Denken, auf die Fähigkeit, eigene originelle Wege zu gehen – z.B. im Erkennen und Lösen von Konfliktsituationen. Tritt ein Problem auf, suchen wir gemeinsam nach verschiedenen Lösungsmöglichkeiten.

Im BEP finden wir eine sehr ähnliche Definition des Begriffs Kreativität: *„Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen. Sie kommt allen Menschen zu. Die Kreativität von Kindern stärken heißt auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen.“ (BEP S. 309)*

2.3.8. Die Kinder haben die Chance soziale Kompetenzen in der Gruppe zu erfahren und weiterzuentwickeln

SOZIALE KOMPETENZEN

Die Vermittlung von sozialen Lebenskompetenzen ist für unsere Einrichtung ein fortwährender Prozess, der auf dem Grundgedanken der Integration aufbaut.

Die Kinder erleben, dass Verschiedenheit zum Kindergartenalltag gehört.

Die gemeinsame Erziehung von unterschiedlichen Kindern bringt zu Tage, dass jeder bestimmte Stärken, Ressourcen, Schwierigkeiten und Schwächen hat.

Sie brauchen die Erfahrung, vorbehaltlos angenommen zu werden, dann können sie auch andere in ihrer Eigenart anerkennen.

Kinder brauchen persönliche Entscheidungsspielräume, denn wenn sie selbst Individualität und Selbständigkeit erfahren, könne sie diese auch anderen zugestehen.

Sie brauchen Freiräume, Entscheidungs- und Orientierungsmöglichkeiten.

Kinder brauchen verständliche und nachvollziehbare Grenzen. Jedes Kind soll erfahren warum es bestimmte Regeln gibt und an deren Ausgestaltung mitwirken können.

Jedes Kind soll so viel Hilfestellung erhalten wie es benötigt („hilf mir es selbst zu tun“, Maria Montessori), ansonsten aber zu selbständigem Handeln ermutigt werden.

Sie brauchen die Wertschätzung und die Erfahrung, dass sie selbst und ihre Leistung anerkannt werden, um daraus ein Selbstwertgefühl zu schöpfen, was wiederum die Voraussetzung für Wertschätzung Anderer ist.

Wir vermitteln die Erfahrung, dass das Leben in einer Gemeinschaft bereichernd sein kann, es aber auch verlangt Kompromisse einzugehen. Die Kooperationsfähigkeit wird hierbei in besonderem Maße unterstützt und gefördert.

Soziale Lebenskompetenz heißt auch Erziehung zur Konfliktfähigkeit und Kompromissbereitschaft – lernen, sich Problemen zu stellen, auszudiskutieren und Kritik annehmen zu können.

Das Kind erlebt die Wichtigkeit der Kommunikation, die Fähigkeit Bedürfnisse auszudrücken und wahrzunehmen und dadurch Beziehungen aufzubauen und auch sich Hilfe von anderen zu holen.

So kann sich die Empathiefähigkeit des Kindes entwickeln.

Unseren Kindergartenalltag gestalten wir in Hinblick auf dieses Ziel der Vermittlung von sozialer Lebenskompetenz: wir geben den Kindern die Chance, verschiedene Modelle der Problemlösung selbst zu suchen, wir lassen ihnen die nötige Zeit und den Raum zum Experimentieren und fordern sie heraus, sich auf Neues einzulassen.

Sie lernen im überschaubaren Rahmen Verantwortung zu übernehmen,

wir fördern die Kontaktfreudigkeit zu anderen Kindern und

unterstützen sie darin, eigenen Interessen nachzugehen und ihre Stärken zu entdecken,

Erfahrungen nehmen wir den Kindern nicht vorweg, sondern bestärken sie, mit Mut und Neugierde auf neue Dinge zuzugehen.

Die „Gruppe“ als emotional und praktisch erlebter Zusammenhang ist für unser Verständnis von Integration unverzichtbar. Das Leben in der Gruppe und mit der Gruppe hat für unsere Einrichtung eine ganz herausragende Bedeutung, wie wir im Folgenden darlegen werden.

Eltern und Kinder verbinden mit der Aufnahme in die Spielkiste Blumenau eine wichtige Erwartung: einen Platz in einer Gemeinschaft.

Dabei verknüpfen sie zu Recht mit der Vorstellung von dieser „Gemeinschaft“ als „Kindergartengruppe“ vielfältige Erwartungen:

Das Kind wird in seiner Gruppe aufgenommen. Das bedeutet, dass es seinen Platz hat,

dass seine Bedürfnisse von allen respektiert werden, dass es mit seinen Möglichkeiten eine Bereicherung für alle darstellt, dass andererseits seine Besonderheiten und Grenzen von den anderen berücksichtigt werden. Das Kind erlebt seinen Alltag in der Gruppe. Es kann sich mit anderen vergleichen,

lernt gegenseitige Rücksicht und erwirbt Durchsetzungsvermögen, reagiert auf Erwartungen,

erlebt seine Position im Verhältnis zu anderen, lernt seine Handlungen in ihrer Wirkung auf andere zu beurteilen, lebt nach Regeln.

Das Kind teilt besondere Ereignisse mit der Gruppe.

Das Kind feiert seinen Geburtstag in seiner Gruppe, feiert Feste in der Gruppe,

erlebt in der Gruppe den Bauernhofaufenthalt, nimmt an Gruppenausflügen teil, lässt andere an besonders interessanten Erlebnissen teilhaben, indem es z.B. im Gesprächskreis davon berichtet.

Das Kind wird in schwierigen Situationen von der Gruppe begleitet.

Jedes Kind erlebt, dass es mit seinen Problemen nicht allein gelassen wird. Es erlebt Teilnahme bei längerer Abwesenheit (erhält z.B. einen Brief von seiner Gruppe),

Verlust (z.B. Scheidung, Tod),

Veränderungen in der Familie (z.B. Umzug, Erwartung und Ankunft eines Geschwisters)

Das Kind wächst in der Gruppe.

Es wird als „Neuling“ von seiner Gruppe aufgenommen und erfährt vielfältige Hilfen zur Orientierung in seiner neuen Umgebung.

Es erlebt, wie andere neue Kinder nachrücken und ältere Kinder die Gruppe verlassen, erfährt, dass mit der Zeit höhere Ansprüche an es gestellt werden.

Es wird nach einer längeren Pause (Urlaub, Krankheit) wieder in seine Gruppe aufgenommen und nimmt als Vorschulkind schließlich ein Jahr lang eine besondere Rolle ein.

Das Kind wird aus der Gruppe entlassen.

Jedes Kind, ob es nun in die Schule kommt oder uns aus einem anderen Grund verlässt, wird durch ein ausgiebiges Zeremoniell von der Gruppe verabschiedet und auf seine neue Rolle eingestimmt.

So erwirbt ein/e jeder/jede die Fähigkeit zur Identifizierung mit der Gemeinschaft, indem er seinen festen Platz in der Gruppe findet.

Gleichzeitig wird klar, dass eine Kindergartengruppe, die das alles leisten soll, in ihrer Größe eine Begrenzung nach oben finden muss. Die Zahl von 15 Kindern hat sich in unserem Integrationskindergarten als bestens geeignet zur Realisierung dieses Identifizierungsprozesses bewährt.

Hat das Kind einmal die Sicherheit in seiner kleinen Gruppe gefunden, öffnen sich ihm aus dieser Vertrauen heraus auch Perspektiven für eine größere Gemeinschaft: Das Kind erfährt, dass es zur „Spielkiste Blumenau“ gehört. Um dieses Gefühl für den größeren Zusammenhang zu pflegen, haben wir verschiedene feste Institutionen geschaffen, so z.B. die offenen Gruppen, den Singkreis, die gemeinsamen Feste. Besonders bei den gemeinsamen Festen entsteht auch das Gefühl für die Gemeinschaft zwischen Kindern, Eltern und Erziehern.

Die Gestaltung dieser kleinen „Übergänge“ und die Sorgfalt, mit der wir unsere Kinder dabei begleiten, wird im BEP unter dem Thema Transitionen behandelt: *„Jedes Kind bewältigt Übergänge in seinem Tempo. Es bekommt die Zeit für seine Eingewöhnung, die es braucht. Das Übergangserleben ist ab der Aufnahme ein prozesshaftes Geschehen, das Orientierung in den ersten Tagen, Eingliederungsbemühungen in den ersten Wochen und Eingewöhnung in den ersten Monaten umfasst. Je nach Temperament, verfügbaren Ressourcen und bisherigen Erfahrungen erlebt das Kind die erste Zeit als mehr oder weniger stressreich und belastend; starke Gefühle sind immer dabei. In der Folgezeit erprobt es neue Verhaltensweisen, um sich in die neue Situation einzufinden, sich und sein Leben neu zu organisieren. Es versucht, sein inneres Gleichgewicht wieder zu finden, seine Alltagsroutinen wieder herzustellen. Übergänge sind als gelungen anzusehen, wenn länger anhaltende Probleme ausbleiben, Kinder ihr Wohlbefinden zum Ausdruck bringen, sozialen Anschluss gefunden haben und die Bildungsanregungen der neuen Umgebung aktiv für sich nutzen.“* (BEP 6.1 S.98)

Das Erziehungsziel „Identifizierung mit der Gruppe“ gehört unserer Meinung nach genauso zur Entwicklung eines Menschen wie die Entfaltung der ganz individuellen, persönlichen Fähigkeiten und Merkmale. Aus dieser Ressource ziehen die Kinder Energien für die Entwicklung ihrer Resilienz: „Die sozialen Ressourcen entscheiden maßgeblich, inwieweit es Kindern gelingt, sich zu resilienten Persönlichkeiten zu entwickeln, so insbesondere: Sichere Bindungen und positive Beziehungen zu seinen erwachsenen Bezugspersonen

Positive Rollenmodelle

Offenes, wertschätzendes Klima sowie demokratischer Umgangs- und Erziehungsstil (emotional positiv, feinfühlig, unterstützend, strukturierend, verantwortlich) Positive Peer-Kontakte und Freundschaftsbeziehungen

Positive Lernerfahrungen in Kindertageseinrichtungen

Konstruktive Zusammenarbeit zwischen Elternhaus, Kindertageseinrichtung und Schule.“ (BEP 5.10 S. 82)

Die angestrebte Teamfähigkeit wird vehement nachgefragt von Schule, Arbeitswelt und Gesellschaft. Auch an diesem Beispiel wird deutlich, dass wir unsere Arbeit nicht losgelöst von der Welt außerhalb unseres Kindergartenzaunes sehen, sondern immer im Hinblick auf die ganze Gesellschaft handeln.

Vieles von dem, was die Kinder im Kindergarten lernen, tragen sie nicht vorzeigbar mit nach Hause. Trotzdem haben sie hier Qualitäten erfahren, die stark machen fürs Leben:

Selbstwertgefühl - Vertrauen - Geborgenheit –
Verantwortung - Gemeinsamkeit – Kreativität –
Entwicklung und Verwirklichung von Ideen –
Konzentration und Ausdauer –
Wertschätzung und Respekt

3. METHODEN UND PRAKTISCHE UMSETZUNG

3.1. Hilfe zur Selbsthilfe

Hilfe zur Selbsthilfe ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Selbständigkeit. So betrachten wir die von uns begleitete Erweiterung der Selbständigkeit bei alltäglichen Handlungen als Hilfe zur Selbsthilfe z.B. wie An- und Ausziehen, Umgang mit Besteck, Toilettengang oder das Gehen über die Treppe. Ich ver helfe mir selbst dazu:

- dass ich mich nach einem Sturz wieder aufrichte
- dass ich in neuen Situationen reagieren und agieren will und kann
- meine Beziehung zur Umwelt im Einklang mit meinen Bedürfnissen zu gestalten
- meine Vorstellungen und Wünsche durch den Einsatz meiner Fähigkeiten und Fertigkeiten zu realisieren
- zu erkennen, wann ich mir Hilfe von anderen hole

In der Spielkiste Blumenau geben wir daher Hilfe zur Selbsthilfe in der Form, dass wir die Entwicklung innerer Grundlagen zur Selbsthilfe ermöglichen und unterstützen.

1. Wir schaffen eine Atmosphäre, die den Mut des Kindes, Neues auszuprobieren, anregt und stärkt. Mit Kommentaren und Bewertungen gehen wir bewusst sparsam um.
 - In den Psychomotorikeinheiten werden zusätzlich Raum und Zeit geboten, ohne Leistungsdruck auszuprobieren: was traue ich mir zu, um diese Grenzen zu erweitern. □ Wir lassen – wenn möglich - individuelle Lösungen zu.
2. Wir schaffen Raum und Zeit, dass die Kinder eigene Fähigkeiten und Grenzen entdecken und ausleben können.
 - Dem Freispiel messen wir große Bedeutung bei - selbst aktiv zu sein!
 - Wir PädagogInnen verstehen uns nicht als Animateure
 - In den Gruppen gibt es eine breit gefächerte Auswahl an Spiel- und Beschäftigungsmaterial, z.B. für das Spiel im rhythmisch-musikalischen Bereich, malerisches Gestalten, für Bewegungsspiele, Rollenspiele u.v.m.
3. Außerdem geben wir den Kindern Orientierungshilfen, damit sie innerhalb eines Übungsraumes Halt und einen Orientierungsrahmen im Umgang mit anderen Menschen erwerben können.
 - Durch unser Vorbild und durch Regeln wie z.B. "Sag deinen Ärger dem, der dich geärgert hat!" geben wir eine Stütze bei der Konfliktbewältigung.
 - Die Kinder erleben bei/mit uns, dass es fürs Zusammenleben Absprachen und Vereinbarungen gibt. Kinder lernen auch, dass es manchmal notwendig und sinnvoll ist, diese nicht als absolut zu betrachten, sondern der Situation entsprechend abzuwandeln.
 - Wir beachten Konfliktsituationen zwischen Kindern, drängen unsere Lösungen nicht auf, sondern gewähren Zeit, dass die Kinder selbst Interessensunterschiede aufheben können. Wir Erwachsenen moderieren erst dann eine Art Konferenz, in der alle Beteiligten ihren Standpunkt sagen, wenn wir feststellen, dass die Kinder es allein nicht mehr schaffen.
4. Wir ermöglichen differenzierte Wahrnehmung und das Benennen eigener Gefühle und Befindlichkeiten und die Frage "Was muss ich tun, damit es mir besser geht?"
 - Z.B. in der Freispielzeit (ob drinnen oder draußen) in der jedes Kind auf sich selbst und seine eigenen Fähigkeiten zurückverwiesen wird, indem es eventuell mit Langeweile konfrontiert wird, die nur es aushalten oder beenden kann.
 - Bei Konflikten, die die Kinder nicht alleine lösen können, helfen wir durch gezielte Fragen herauszufinden, welche Gefühle bei den Kindern vorherrschen.
 - Ebenso wichtig erscheint uns, dass die Kinder lernen, ihre Gefühle zu verbalisieren.

- In unseren Gruppen schaffen wir einen Übungsraum, in dem die Kinder lernen können, "Nein" so zu sagen, dass die Botschaft glaubwürdig ankommt.

Ein Stück des lebenslangen Prozesses zur Selbsthilfe haben wir die Kinder begleitet. Durch unseren Anstoß wächst die Selbständigkeit der Kinder auch von selbst weiter: Hilfe zur Selbsthilfe.

3.2 Altersmischung

In der Spielkiste gibt es drei altersgemischte Gruppen von Kindern ab drei Jahren bis zum Schuleintritt, wobei die Altersmischung in Einklang mit dem BEP steht (6.2.1 „Kinder verschiedenen Alters“).

Für uns überwiegen die Vorteile dieser Altersmischung:

- Jede/r erlebt sich selbst innerhalb seiner Gruppe in der Rolle des Kleinen und des Großen, das Kind wird bei den vielfältigsten Übergängen innerhalb seiner Kindergartenzeit begleitet. (BEP 6.1 „Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf“)
- Die Kleinen orientieren sich an den Großen, die Großen lernen, sich um kleinere Kinder zu kümmern und zu sorgen (wichtig ist dabei allerdings, die Großen nicht als „Hilfserzieher“ einzusetzen und darauf zu achten, dass die Kleinen die Großen nicht in ihren Aktivitäten behindern). Dieser Standpunkt findet sich im BEP unter den Themen „Ko-Konstruktion“ (BEP 8.2.1) und „Bilden einer lernenden Gemeinschaft“ (BEP 8.2.2.)
- Die Tradition der Regeln wird durch die Älteren an die jüngeren Kinder weitergegeben
- Die Arbeit mit verschiedenen Altersgruppen ist vielfältiger und eine differenziertere Herausforderung für die PädagogInnen
- Auch die Altersmischung ist eine Form der Integration

Rahmenbedingungen für Qualität der Altersmischung:

- Altersangemessene und differenzierte Angebote und Aktivitäten für alle Altersgruppen
- In jeder Gruppe gibt es ein breites Spektrum an entwicklungsspezifischen Spielmaterialien zur Auswahl
- Rückzugsräume für alle - für gleichaltrige oder altersgemischte Kleingruppen
- Die Erwartungshaltung des Erziehers muss in Punkto „allgemeine Regeln“ altersgemäß angepasst sein (□ Konzept 3.16. Regeln)

Im BEP (BEP 5.10) wird auf S. 93f unter dem Titel „Die Einrichtung als positiver Entwicklungsrahmen“ die Berücksichtigung dieser Rahmenbedingungen als besonders geeignet für die Entwicklung der Widerstandsfähigkeit (Resilienz) hervorgehoben. „Geeignete Lernumgebung“ und „Gruppenbildung“ sind die Stichworte, unter denen man unsere Überlegungen zu den Rahmenbedingungen der Gruppenbildung im BEP wieder findet.

3.3 RELIGIÖSE und ethische ERZIEHUNG

Ethische und religiöse Bildung und Erziehung haben ihre Grundlage in der Bayerischen Verfassung (Art. 107 Abs. 1 und 2 BV). Art. 131 Abs. 2 BV legt allgemeine Bildungs- und Erziehungsziele fest. Er enthält religiöse Maximen ebenso wie ethische Maximen.

Da wir keine Familien aufgrund ihrer religiösen Zugehörigkeit ausschließen möchten und wir es als Aufgabe der Familien sehen, ihr Kind mit ihrer religiösen Einstellung aufzuklären, haben wir in unserer Konzeption keine besondere religiöse Ausrichtung.

Wir feiern einige Feste nach dem christlichen Kalender (wie z.B. Weihnachten, St. Martin, Ostern) und erzählen den Kindern die kulturellen Bedeutungen.

Ebenso vermitteln wir, dass es verschiedene Religionen gibt und versuchen diese in der Einrichtung vorhandenen Religionen mit einzubeziehen (Interkulturelle Erziehung).

Für uns sind die Empathie, die gegenseitige Wertschätzung und Anerkennung, das gemeinsame Teilen eine wichtige Eigenschaft und Orientierungsmöglichkeit um sich in unserer Gesellschaft einzugliedern, daher ist es für uns von großer Bedeutung, dass wir nicht auf eine bestimmte religiöse Richtung ausgerichtet sind.

3.4 Integration/Heilpädagogische Arbeit

Integration bedeutet hier „Mittendrin sein“, das räumliche Zusammenleben von Kindern mit und ohne Behinderung. Alle Vorteile der Identifizierung mit der Gruppe und des Lebens in der Gruppe kommen Kindern mit und ohne Behinderung gleichermaßen zugute. Integrationsgruppen sind zunächst Kindergartengruppen wie jede andere, es müssen aber bestimmte Punkte besonders beachtet werden:

- Eine Integrationsgruppe besteht aus 15 Kindern. Davon haben 4 Kinder einen heilpädagogisch betreuten Platz.
- Das Personal muss grundsätzlich hinter der Integrationsarbeit stehen. Bei uns sind pro Gruppe drei Fachkräfte eingesetzt. Unterstützt werden diese vom Fachdienst.
- Von den Eltern wünschen wir uns bezüglich der Integration die Offenheit, vorurteilsfrei auf Kinder und andere Familien zuzugehen.
- Bei der Alltagsgestaltung (z.B. wöchentliche Angebote und räumliche Ausstattung) achten wir sehr sorgsam auf die Gestaltung von entwicklungsfördernden Bedingungen für alle Kinder.

Eine gut strukturierte Integrationsgruppe eröffnet vielfältige pädagogische Möglichkeiten:

- Vergleichs- und Orientierungsmöglichkeiten
Durch die Beobachtung der anderen Kinder und die Interaktion mit ihnen erfahren Kinder ein Modell für die eigenen Möglichkeiten.
- Gegenseitige Hilfestellung
Wir machen immer wieder die Erfahrung, dass die Hilfe die Kinder sich gegenseitig leisten effektiv und nachhaltig ist. Hierbei werden soziale Grundfähigkeiten (z.B. Empathie, Hilfsbereitschaft, Toleranz, eigene Bedürfnisse aufschieben zu können etc.) frühzeitig angeregt.
- Imitationslernen
Jedes Kind kann sich durch die gemeinsame Aktivität in der Gruppe mitreißen lassen, Hierbei kann es selbst entscheiden ob es beobachten, aktiv sein oder zu einem späteren Zeitpunkt in das Geschehen einsteigen möchte.
- Das Erlebnis der Gleichbehandlung
Jedes Kind hat die Möglichkeit sich als ein Teil seiner Gruppe zu erleben. Zu einem gelungenem Gruppenalltag gehört es dazu, sich nach seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten einzubringen, sich an Gruppenregeln zu halten und Aufgaben für die Gemeinschaft zu übernehmen.

Die Arbeit mit Kindern mit einem heilpädagogischen Förderbedarf (§ 53 SGB XII) hat ihre traditionellen Wurzeln in der Heilpädagogik.

Ein Schwerpunkt in der heilpädagogischen Betreuung ist neben dem Spiel das Ergründen und gezielte, systematische Nutzen von Förder- und Übungsmöglichkeiten im Kindergartenalltag. Einen hohen Stellenwert hat bei uns die Psychomotorik, die in Kleingruppen wöchentlich von unseren Psychomotorikerinnen durchgeführt werden.

Der Fachdienst ist in verstärktem Maß für alle Kinder mit individuellem Förderbedarf zuständig.

- Er kümmert sich um die Zusammenarbeit (Anträge, Berichte...) mit und für den Bezirk Oberbayern (Kostenträger).
- Er erstellt zusammen mit den jeweiligen ErzieherInnen im Kleinteam die Förderpläne.
- Er gestaltet die Fördereinheiten für die Kinder mit individuellem Förderbedarf (50 Stunden pro Kindergartenjahr und Kind).
- Er gestaltet die integrative Vorschulgruppe in Zusammenarbeit mit Erzieherin, die Sonderschullehramt studiert hat.
- Er arbeitet interdisziplinär

Heilpädagogische Förderung

Wir sind uns der besonderen Verantwortung für die Kinder mit heilpädagogischen Förderbedarf bewusst, sie bekommen ein besonderes, differenzierteres Aufnahmeverfahren und werden auf ihrem Weg durch unseren Kindergarten aufmerksam hinsichtlich ihrer Entwicklungsfortschritte beobachtet. In unseren Teambesprechungen veranschlagen wir mehr Zeit für die Reflexion der Arbeit mit diesen Kindern, die Elternarbeit nimmt einen breiteren Rahmen ein. Neben den Aufnahmeberichten, Zwischenberichten und Abschlussberichten, die wir an den Bezirk Oberbayern schicken, erarbeiten wir

- halbjährliche Förderpläne,
- ausführliche Beobachtungsbögen,
- fortlaufende Protokolle der therapeutischen Interventionen,
- Protokolle der Fallbesprechungen,
- Protokolle der Elterngespräche,
- gegebenenfalls Videodokumentationen.

Der Bezirk Oberbayern finanziert pro Kind mit individuellem Förderbedarf 50 Fördereinheiten. 40 Stunden sind für die Arbeit mit dem Kind und ca. 10 Stunden für die Elternarbeit und interdisziplinäre Zusammenarbeit vorgesehen.

Die Arbeit des Fachdienstes beginnt mit der Aufnahme des Kindes (Erstgespräch, Hospitation im Kindergarten, Anamnesegespräch, Beobachtungen des Kindes in der Gruppe). In diesen ersten Wochen findet der für die heilpädagogische Arbeit so wichtige Beziehungsaufbau statt. Das Kind wird in seiner Gesamtpersönlichkeit und Entwicklung von den Gruppenpädagogen und dem Fachdienst beobachtet und wahrgenommen. In einem sogenannten Förderplangespräch wird aufgrund der gesammelten Beobachtungen und Eindrücke der individuelle Förderplan erstellt. Dieser umfasst die individuelle Arbeit (Entwicklungsziele) mit dem Kind und die unterstützende Begleitung der gesamten Familie. Dabei wird besprochen in welchem Setting (Einzelförderung, Klein/Gesamtgruppe) die Umsetzung der Förderziele für das Kind sinnvoll sein kann. Da in unserem Fachdienst Heilpädagogen tätig sind, sind folgende Methoden unser Handwerkzeug:

- Heilpädagogische Entwicklungsförderung
- Psychomotorik
- Systemische Elternberatung

Der halbjährlich erstellte Förderplan wird mit dem zuständigen Heilpädagogen aus dem Fachdienst, einem Pädagogen aus der Gruppe und den Eltern besprochen. Die Entwicklung wird fortlaufend sorgsam beobachtet und gegebenenfalls wird das Setting oder Förderziel angepasst oder verändert.

Im letzten Kindergartenjahr begleiten wir die Eltern hinsichtlich bei Fragen zum Thema Schule. Hierbei beziehen wir bei Bedarf die Mobile Sonderpädagogische Hilfe der verschiedenen Schulen und andere Anbieter mit ein.

Alle Kinder ziehen Gewinn aus der Integrationsgruppe, dem Erleben, der Erfahrung und dem Gefühl, dass die unterschiedlichsten Persönlichkeiten gemeinsam leben können, sich gegenseitig Vorwärts bringen können und Formen des täglichen Miteinanders finden können. Für uns gilt somit auch das Motto

>Es ist normal, verschieden zu sein<

Diese Erfahrung macht Kinder (und Erwachsene) toleranter, in ihrer Erlebnisfähigkeit insgesamt offener und aufnahmefähiger und führt zu einer realistischen Selbsteinschätzung.

Von diesem Verständnis der gelebten Integration her ist klar, dass hier nicht nur die Vermittlung der scheinbaren Gegensätze von behindert und nicht behindert betroffen ist, sondern auch, dass Integration für uns eine Auseinandersetzung mit allen unterschiedlichen Lebensformen in der Gesellschaft bedeutet, insbesondere auch die Integration der verschiedenen Nationalitäten und Kulturen.

3.5 Gesundheitserziehung

Gesundheit ist mehr als nur das Freisein von Krankheit. Nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist sie ein Zustand von körperlichen, seelischen, geistigen und sozialem Wohlbefinden (BEP S. 372).

Deshalb finden in unserer Einrichtung regelmäßige Bewegungsspiele, Psychomotorik und nach Möglichkeit Freispiel im Garten statt.

Gesundheitsaspekte die wichtig für die kindliche Entwicklung sind, werden mit den Kindern thematisiert und erarbeitet. Z.B.:

- Jährlicher Besuch eines Zahnarztes, der zeigt, wie man gut Zähne putzt
- Regeln zur Unfallverhütung für das gemeinsame Spiel. Achten auf Andere, aufzeigen und erklären von Gefahren
- Einüben von Ritualen wie z.B. Hände waschen, in die Armbeuge husten, Nase putzen
- Projektarbeit zum Thema: „Was ist gesund und ungesund?“ Gesunde Brotzeit
- Wie ziehe ich mich der Jahreszeit entsprechend an? Adäquate Kleidung
- Ruhige und aktive Phasen bieten Bewegungsspiel, Entspannungsübungen, Raumreisen, Mandalas malen - Bewusstsein für den eigenen Körper entwickeln
- Angenehme und unangenehme Gefühle unterscheiden und Nein sagen dürfen und das Nein anderer akzeptieren
 - Umgang mit Konflikten – Klärung von Streitigkeiten, über Gefühle und Bedürfnisse sprechen, Gefühlsbarometer
 - Viel raus gehen, ob in den Garten, Ausflugstag in den Wald, etc. - 1 x jährlich die Bauernhoffahrt

3.6 Freispiel

In unserer Einrichtung hat das Freispiel einen hohen Stellenwert und ist uns ein ganz wichtiges Instrument bei der Integration jedes Einzelnen. Deshalb findet es täglich statt. Damit die Kinder die Möglichkeit haben mit Anderen in Kontakt zu treten ist es wichtig möglichst früh in die Einrichtung zu kommen. In dieser Zeit können die Kinder die Spielpartner, Spielort und das Material selber wählen. Dabei entscheidet das Kind ob es z.B. spielen, zuschauen oder sich ausruhen möchte. Mit wem, was, wie lange und wo es spielt. Es kann sich zuerst umsehen, seine Wahl alleine treffen und auch mal Langeweile aushalten. Die Intensität und das Tempo kann es seinen individuellen Bedürfnissen, seinem Kräftehaushalt, seinen Wünschen und Fähigkeiten anpassen. Es kann sich selbst eine Aufgabe stellen oder versuchen bei Anderen mitzuwirken. Dabei wird das Kind motiviert sich verbal oder nonverbal mitzuteilen und sich mit Anderen auszutauschen.

Für uns stehen folgende Schwerpunkte im Vordergrund:

Soziale/emotionale Kompetenzen: hier haben die Kinder die Möglichkeit

- mit anderen Kindern Kontakt aufzunehmen, Beziehungen zu knüpfen und sich in eine Gruppe zu integrieren

- zu lernen eigene Bedürfnisse/Gefühle und die des gegenüber wahrzunehmen und Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen
- ihre eigenen Grenzen und die Grenzen im Umgang anderer zu erkennen und zu respektieren
- zu lernen Frustration auszuhalten und Kompromisse einzugehen
- Konfliktsituationen eigenständig und/oder mit Hilfe eines Erwachsenen zu bewältigen
- zu lernen andere um Hilfe zu bitten und Hilfe anzunehmen

Entwicklung der Phantasie und der Kreativität:

im Freispiel werden die Rahmenbedingungen von uns geschaffen damit die Kinder selbständig

- Spiel- und Konstruktionsmaterial ausprobieren können,
- im Rollenspiel Raum und Material haben andere Situationen nachzuspielen und zu verarbeiten - frei mit Bastelmaterialien zu experimentieren und ihre eigenen Ideen umsetzen können.

Rolle der Pädagogen im Freispiel:

Wir begleiten die Kinder im Freispiel ihrer Entwicklung entsprechend und geben, wenn nötig in z.B. Konfliktsituationen Hilfestellung. Die aktive Beobachtung stellt die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit da (Siehe Konzeptpunkt: Beobachten und Dokumentieren). Je nach Entwicklungsstand des Kindes, passen wir unsere Rolle den individuellen Bedürfnissen des Kindes an, sind Unterstützer, Spielanbahner, Zuschauer usw.)

3.7 Projektarbeit

„Konzeptionell erheben Integrationskindergärten den Anspruch auf Gemeinsamkeit. So müssen auch Integrationskindergärten darüber nachdenken, wie Bildungsprozesse in der alltäglichen pädagogischen Arbeit unterstützt werden können, und zwar für alle Kinder!“

Eine Möglichkeit dazu bietet die Projektarbeit. Diese Methode bietet uns wichtige

Elemente, die auch im Sinne des Integrationsgedankens umgesetzt werden können,

○ Zugang zu Lernprozessen für alle ermöglicht,

○ gleichzeitig Spielraum für individuelle Erfahrungen und gemeinsame Lernmöglichkeiten bietet ○ und

schließlich wesentliche Voraussetzungen des BEP (z.B. Partizipation, ganzheitliche

Erfahrungsmöglichkeiten und spielerisches Lernen) beinhaltet.

Für integrative Kindergärten bietet Projektarbeit eine weitere Möglichkeit der gemeinsamen Förderung.

- Projektarbeit setzt gemeinsame Vorgehensweisen voraus:

Themen werden gewählt, die für alle beteiligten Kinder von Bedeutung sind. Aufgabenverteilung und gegenseitige Ergänzung spielt eine zentrale Rolle. Kinder mit und ohne individuellen Förderbedarf können aus ihren Erfahrungsmöglichkeiten und Lernpotentialen wertvolle Ideen, Lösungsansätze, Sichtweisen usw. zur gemeinsamen Aufgabe beisteuern.

- Projektarbeit unterstützt individuelles Lernen

Jedes Kind nach seinen Möglichkeiten. In der Projektmethode sollen Kinder zu Forschern und Entdeckern werden. Der Einsatz von individuellen Ressourcen wird gefordert und damit gefördert. Jeder Beitrag ist wertvoll.“ (Michael Pfreundner, Uffing am Staffelsee, 2005)

Faustlos- Projekt

Faustlos wurde von einem multidisziplinären Team aus PädagogInnen, PsychologInnen und MedizinerInnen entwickelt. Es ist ein für den Kindergarten entwickeltes Curriculum, das impulsives und aggressives Verhalten von Kindern vermindern und ihre soziale und emotionale Kompetenz steigern soll. Es dient auch der Prävention aggressiven Verhaltens, das wesentlich aus einem Mangel an sozialen Kompetenzen resultiert, was eine konstruktive Form der Problem- und Konfliktbewältigung nicht zulässt.

Faustlos vermittelt grundlegende alters- und entwicklungsangemessene Kenntnisse und Fähigkeiten in den Bereichen Empathie, Impulskontrolle und Umgang mit Ärger und Wut.

Empathie: Faustlos versteht Empathie als ein „Set von Fähigkeiten und Fertigkeiten“, dass die Fähigkeit, die Gefühle anderer wahrzunehmen, zu verstehen und zu beantworten, einschließt.

Impulskontrolle: Faustlos bezieht sich hierbei auf zwei Strategien: Interpersonelles kognitives Problemlösen und das Training sozialer Verhaltensfertigkeiten. Problemlösen erfolgt durch die Vermittlung systematischer Gedankenschritte, die in sozialen Situationen eingesetzt werden. Das Training sozialer Verhaltensfertigkeiten wie sich entschuldigen oder mitmachen, die in verschiedenen sozialen Situationen angewendet werden können.

Umgang mit Ärger und Wut: Faustlos zielt darauf ab, die Wahrnehmung der Auslöser von Ärger mit dem Gebrauch positiver Selbst-Verstärkungen und Beruhigungstechniken zu verbinden. So können Wutanfälle verhindert werden, und die Kinder haben die Möglichkeit, über den Vorfall nachzudenken, der den Ärger ausgelöst hat.

Zu diesem Projekt machten wir über das Heidelberger Präventionszentrum im Januar 2011 eine hausinterne Fortbildung und kamen zu der Überzeugung, dass Faustlos sehr gut zur Ergänzung und Verstärkung unserer pädagogischen Methoden und Ziele passt.

Im Februar 2011 starteten wir mit der Einführung dieses Projektes in unserer Einrichtung. Seitdem fließt diese Methode in unsere tägliche pädagogische Arbeit mit ein und wird vor allem während der Spielzeugfreien Zeit vertieft.

Spielzeugfreie Zeit

Spielzeugfreie Zeit ist ein Projekt, bei dem alle Spielsachen aus den Gruppenräumen ausgeräumt werden, lediglich Decken, Kissen, Matratzen und das Mobiliar bleiben im Raum.

Erstmalig wurde 1992 in einem Kindergarten in Penzberg das Projekt „Spielzeugfreie Zeit“ durchgeführt. Mittlerweile finden sich in ganz Deutschland und im benachbarten Ausland zahlreiche Einrichtungen, die dieses Projekt aufgegriffen und durchgeführt haben.

Auch wir griffen 1995 aus aktuellen pädagogischen Diskussionen diese Anregung auf und prüften, ob dieses Projekt für unsere pädagogische Arbeit sinnvoll wäre.

Nach intensiver Auseinandersetzung mit diesem Thema durch Fachliteratur, Videodokumentation, Fortbildung, einem hausinternen Klausurtag und zahlreichen Diskussionen in unseren Teamsitzungen, erklärten sich alle Mitarbeiter bereit, das Projekt „Spielzeugfreie Zeit“ für 2-3 Monate in den jeweiligen Gruppen durchzuführen.

Weiterentwicklung und intensive Förderung der Lebenskompetenzen während des Projekts

- Die Fähigkeit, sich verständlich zu machen und andere zu verstehen
- Die Fähigkeit, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen, eigene Stärken und Schwächen anzunehmen und Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen
- Die Fähigkeit, sich selbst eigene Aufgaben zu stellen, Probleme wahrzunehmen und selbst Lösungen zu entwickeln

- Die Fähigkeit, Widersprüche und Disharmonien als unvermeidliche Bestandteile von Entwicklung anzunehmen, Misserfolge nicht vermeiden zu wollen und die Chancen zu sehen, sich selbst ins Gleichgewicht zu bringen
- Die Fähigkeit, Beziehungen aufzubauen, sich Hilfe bei den Anderen zu holen, kollektive Lösungen zu finden.

Jedes Kindergartenjahr entscheiden wir seither wieder neu, ob die jeweiligen Gruppenkonstellationen und Gruppenphasen eine spielzeugfreie Zeit ermöglichen.

Die Erfahrungen mit der Durchführung der spielzeugfreien Zeit lehrten uns, dass der sinnvollste Zeitraum dieses Projekts von April bis einschließlich Juni ist.

Somit haben die Schulkinder die Möglichkeit sich nochmals ausgiebig mit dem Kindergartenspielmaterial zu beschäftigen und sich von ihrer Spielkiste so zu verabschieden wie sie diese bei ihrem Eintritt kennengelernt haben. Auch die Kinder, welche in den Sommerurlaub gehen, haben so die Möglichkeit beim Abschluss dieses Projektes teilzunehmen und mit dem neu eingeräumten Spielmaterial noch vor der Sommerpause zu spielen.

Im Verlauf des Projektes finden in der Spielkiste zwei Elternabende statt. Einer bevor die spielzeugfreie Zeit startet, um den Eltern unsere pädagogischen Überlegungen und das nötige Hintergrundwissen zu diesem Thema zu vermitteln und einer am Ende zum gemeinsamen Erfahrungsaustausch. Dazwischen informieren wir Sie durch Aushänge an den Gruppen-Pinnwänden über das Tagesgeschehen.

Außerdem findet während der spielzeugfreien Zeit ein Großelternvormittag statt, an welchem die Großeltern den Kindern von ihren Spielmöglichkeiten aus ihrer Kindheit berichten.

Gemeinsam mit den Großeltern probieren die Kinder diese Spiele aus.

Nach dem Gesprächskreis mit den Kindern über unser Vorhaben werden die Spielsachen gemeinsam mit den Kindern verpackt und aus dem Gruppenraum geräumt.

Auch im Garten werden Spielsachen wie Sandspielzeug und Fahrzeuge nicht mehr aus dem Gartenhaus herausgeholt.

So schaffen wir bewusst eine neue Spielsituation.

Die Kinder bekommen die Möglichkeit, in Absprache mit uns folgendes Material zu bekommen:

- eine Schere
- Klebstoff
- pro Tag drei Blätter Papier
- drei oder vier Farbstifte/Wachsmalkreiden
- Wäscheklammern zum Befestigen der Decken

Um diese Gegenstände einzufordern, müssen die Kinder ihre Wünsche nach ihren Fähigkeiten artikulieren und begründen.

Werden nicht vorhandene Dinge erwünscht, ermutigen wir die Kinder, andere Möglichkeiten zu überlegen.

Dadurch lernen die Kinder im Vorfeld ihre Aktion gründlich zu planen, über ihren Materialbedarf nachzudenken und alternative Methoden in Betracht zu ziehen.

In der spielzeugfreien Zeit steht nicht der Besitz und die Beherrschung des Spielzeugs im Vordergrund, sondern die Auseinandersetzung und die Beziehung zu den SpielpartnerInnen und zur Gruppe. Nun kommt es hauptsächlich darauf an, den eigenen Einfallsreichtum für neue Spiele zu aktivieren, die Fähigkeit zu entwickeln, andere Kinder zu begeistern und sich in die Spielideen anderer einzubringen. Hier einige Beispiele von gemeinsam entwickelten Spielideen während dieser Zeit, wodurch schnell die gesamte Gruppe mit einbezogen wurde:

Zirkusvorstellung, Rockband Konzert, Schiffsreise, Bewegungsparcours durch den Gruppenraum, Urlaubsreise mit dem ICE, S-Bahn-Fahrt.

Jetzt ist genügend Zeit vorhanden andere zu beobachten. Das einfache Spiel mit wenig Material und das Rollenspiel bekommen einen anderen Stellenwert. Kinder, welche vorher ignoriert oder nicht beachtet wurden, können mehr gesehen werden.

Somit wird die Integration der Kinder in die Gruppe durch diese Spielzeugfreie Zeit zusätzlich verstärkt.

Es kommt immer wieder vor, dass ein Kind nicht weiß, was es machen soll, es sich beklagt, dass ihm langweilig ist und es deswegen vielleicht nicht in den Kindergarten möchte.

Hierfür ist es wichtig, den Kindern zu vermitteln, dass „lange Weile“ spüren und aushalten können etwas Wichtiges ist. Es kann schön sein zu faulenzeln, nichts zu tun, vor sich hin zu träumen, irgendwo zu stehen und einfach zu beobachten.

Oftmals entstehen gerade in solchen Momenten neue Ideen wie z.B. Ameisenforscher, Fliesenhüpfen, Fische fangen mit den Hausschuhen, Sternengucker, Wetterforscher.

Die Kinder haben nun noch mehr die Möglichkeit, selbst Experimente durchzuführen mit dem Risiko, dass auch mal etwas nicht auf Anhieb gelingt, ohne von den Erwachsenen in eine vorstrukturierte Gedankenbahn gelenkt zu werden. Auf diese Weise wird den Kindern Kreativität, Mut Risiken einzugehen, Frustrationen aushalten zu können und zu erleben und die Lust am Denken geweckt.

Geburtstagsfeiern der Kinder, tägliche Gesprächskreise, Vorschule, Psychomotorik, Singkreis, Logopädie, Heilpädagogische Förderstunden finden in dieser Zeit wie üblich statt.

Ausflugstage bleiben, aber werden überwiegend in der Natur stattfinden.

Die Brotzeit können die Kinder je nach ihrem Hungergefühl gleitend machen (9.30 – 11.00 Uhr) und das Mittagessen findet wie gewohnt um 12.30 statt.

Den Abschluss des spielzeugfreien Projekts bildet das gemeinsame Einräumen des Spielmaterials.

Die einzelnen Gruppen besprechen, welches Spielzeug zuerst eingeräumt wird. So kommt das Spielmaterial nach und nach in die Gruppenräume zurück. Spielzeug, welches von den Kindern nicht verlangt wird, bleibt erstmal am Aufbewahrungsort.

Da sich Projektarbeit als sinnvolle Methode zur Ergänzung für unsere integrative Arbeit bewährt hat, werden wir immer wieder weitere Projekte durchführen, z.B. Theaterprojekt, Gesundheitsprojekt,...

3.8 Essensituation

Gemeinsames Essen bei uns im Kindergarten schafft Situationen in denen die Kinder Möglichkeiten des gegenseitigen Wahrnehmens, der Kontaktaufnahme und der Kommunikation haben. Diese wären bei uns in der Einrichtung: Brotzeit, Mittagessen, Geburtstagsfeiern und Feste im Jahresablauf.

Wir beginnen am Anfang des Kindergartenjahres mit der gemeinsamen Brotzeit in den Gruppen, damit die Kinder den Ablauf kennenlernen. Im Laufe des Jahres entscheidet jede Gruppe für sich wann die gleitende Brotzeit eingeführt wird. In dieser können die Kinder in einem bestimmten Zeitrahmen, der während der Freispielzeit stattfindet, den Zeitpunkt und das Tempo frei nach ihren Bedürfnissen wählen. Sie entscheiden: Wann habe ich Hunger? Wann unterbreche ich das Spiel? Mit wem möchte ich gerne am

Tisch sitzen und gemeinsam essen? Wir Pädagogen achten darauf, dass jedes Kind die Möglichkeit hat, Brotzeit zu machen. Uns ist es wichtig den Kindern ein Bewusstsein für eine gesunde und ausgewogene Ernährung zu schaffen. Unsere Einrichtung nimmt am europäischen Schulobst und Gemüseprogramm teil, daher bieten wir zusätzlich Obst und Gemüse an. Durch das Mitbringen des eigenen Essens in Brotzeitdosen versuchen wir unseren Beitrag zum Umweltschutz zu leisten und das Bewusstsein der Müllvermeidung an die Kinder weiterzugeben. Jedes Kind nimmt seine eigene Trinkflasche mit, umso die Kinder zum regelmäßigen Trinken zu motivieren

Die Kinder sind in die Abläufe bei den Essensituationen mit eingebunden in dem sie den Geschirrwagen aus der Küche holen, den Tisch decken oder das Geschirr z.B. bei der Brotzeit wieder abräumen. Dadurch lernen die Kinder Verantwortung für sich und die Gemeinschaft zu übernehmen.

Beim gemeinsamen Mittagessen sitzen und essen wir Pädagoginnen mit den Kindern zusammen an einem Tisch. Dieser Zeitpunkt wird oftmals für intensive Gespräche genutzt und somit das Gefühl der

Zusammengehörigkeit nochmal gestärkt. Kein Kind wird zum Essen gezwungen, wieviel und ob es probieren möchte.

3.9 Gezielte Angebote

Ein gezieltes Angebot ist eine Beschäftigung mit einer Anzahl von Kindern oder der ganzen Gruppe, die bestimmte Themen oder Förderbereiche behandelt, wobei die ErzieherInn das Vorhaben, die Durchführung, den Ort und das angestrebte Ziel plant. Gezielte Angebote sind für Kinder um ihnen und ihren Bedürfnissen entgegenzukommen; ihren Wissensdrang zu stillen; ihren Interessen und Neigungen zu entsprechen; sie gezielt und spielerisch zu unterstützen und zu fordern.

Ebenso erweitern wir mit dieser Methode ihren Wissens- und Erfahrungshorizont in den Bereichen:

- Kunst
- Musik
- Bewegung, Rhythmus
- Naturwissenschaft und Technik
- Sprache
- Umwelt und Kultur

Die Gründe, welches Angebot ausgewählt wird, ergeben sich aus dem aktuellen Rahmenthema, aus der momentanen Gruppensituation oder aus dem individuellen Lebensumfeld. Gezielte Angebote können auch zur Vorbereitung (Vergleiche BEP 6.1 Übergänge) und Nachbearbeitung bestimmter Ereignisse (Bauernhof, Verkehrserziehung, Feste) angeboten werden.

Das Verarbeiten von Erlebtem und von Problemen ist durch gezielte Angebote möglich, z.B. das Nachspielen des besuchten Theaterstücks oder ein Vorlesebuch mit Probleminhalt. Gezielte Angebote bedeuten für uns auch ein situationsorientiertes Arbeiten. Gibt es ein Thema, das die Kinder der Gruppe zurzeit besonders beschäftigt, greifen wir es auf und vertiefen gegebenenfalls die Thematik.

3.10. Psychomotorik

Jeder, der Kinder in ihrer Entwicklung und Reifung beobachtet wird sehen, wie existenziell wichtig Bewegung ist (und seien es auch nur minimale Augenbewegungen, um Blickkontakt herzustellen). Diesen Umstand liegt auch der BEP Rechnung und widmet der Psychomotorischen Förderung (in Folge als PM abgekürzt) ein eigenes Kapitel unter dem Motto „Starke Kinder“ (siehe BEP Seite 358)

PM basiert historisch auf der Methode „Erziehung durch Bewegung“ die in Deutschland erstmals 1955 beschrieben wurde

1. Psychomotorik ist ein ganzheitlicher Förderansatz

Ausgangspunkt ist das Wissen um den engen Zusammenhang von Wahrnehmen, Bewegen, Erleben und Handeln. Durch freudiges Spiel und begeistertes Agieren werden personale Kompetenzen erweitert und wie folgt verstanden:

- *Körper-/Ich Kompetenz (siehe BEP Seite 55,60)*
Steht als Begriff dafür sich und seinen Körper besser wahrzunehmen und motorische Fähigkeiten zu verbessern. Die Anregung der Lernbereitschaft, Ausdauer und Konzentration sind ebenso einbezogen wie die Entwicklung der schöpferischen Kräfte.
- *Material-/Sachkompetenz (siehe BEP Seite 58)*
Erweitert sich, wenn Kinder die gegenständliche Umwelt mit den verschiedenen Sinnen erfahren und begreifen. Diese Differenzierung des Wissens über die Welt befähigt schließlich zu selbständigem Handeln.
- *Soziale Kompetenz (siehe BEP Seite 61)*

Hat als Grundlage den Aufbau von positiven Selbstwertgefühl und Eigenverantwortung. Zusammen mit kommunikativen Fähigkeiten ermöglichen sie demokratische Teilhabe und differenziertes Handeln in der Gruppe.

2. Psychomotorische Förderung

Psychomotorische Förderung kann jedem Menschen helfen, sich in seiner Persönlichkeit zu entfalten und zu entwickeln. Deshalb kommt im Verlauf seiner Kindergartenzeit jedes Kind einmal in den Genuss der Psychomotorikgruppe.

Durch die Psychomotorische Förderung wird den Kindern die Gelegenheit zur intensiven Wahrnehmung und Bewegungsfähigkeit und dem sozialen Miteinander geboten.

3. Prinzipien der Psychomotorik

- Ganzheitlichkeit
- Selbsttätigkeit
- Freiwilligkeit
- Individualität
- Eigenverantwortlichkeit
- Flexibilität und Offenheit
- Lebensnähe
- Kindgemäßheit
- Verzicht auf Leistungsdruck und Leistungsvergleich
- Dialog, Beziehung zwischen Kindern untereinander und dem Erwachsenen
- Vertrautheit
- Spiel

4. Praktische Durchführung:

Psychomotorische Einheiten finden in festen Gruppen statt. Die Gruppen bestehen aus je 4-6 Kindern und treffen sich 1x wöchentlich für 60 Minuten im Turnraum. Nach einem halben Jahr werden neue Gruppen zusammengestellt.

Nach intensiven Beobachtungen und Abstimmung mit den ErzieherInnen werden Ziele und inhaltliche Schwerpunkte der Gruppen, den Bedürfnissen der Kinder entsprechend, vereinbart. So können Schwerpunkte sein: Sozialerfahrung, Eigenwahrnehmung, Sprache, Stärkung der motorischen Basiskompetenzen wie Krafteinsatz – Kraftdosierung, Körperwahrnehmung.

Als Halt und Orientierung für die Kinder ist der Stundenaufbau immer gleich:

A) Begrüßung

„Eisbrecher“- Kommunikation – Kontakt

(viele Kinder wollen etwas erzählen)

Erarbeitung des gemeinsamen Stundenthemas

B) Extensive Phase

Kinder sollen hier ihre „Kräfte loswerden“ (z.B. durch Fangspiele) und mit anderen Gruppenteilnehmern in Kontakt kommen C) Intensive Phase

Kindern wird Zeit und Raum gegeben sich mit dem Thema zu beschäftigen und sich dem Spiel zu widmen. z.B. Materialerfahrung – Luftballons, Sozialerfahrung – z.B. Piraten, Elfen, Feuerwehr

D) Wertschätzungsphase

Möglichkeit für die Kinder, gegenseitig zu präsentieren, womit sie sich beschäftigt haben

E) Kindgemäße Entspannung

Kinder erleben hier verschiedenste Zugänge zu ihrem Körper und erfahren, dass Entspannung nicht nur anstrengend, sondern guttun kann. (Waschstraße, Schildkrötenspiel, Luftmatratze)

F) Verabschiedung

Ausklang mit Rückmeldung und Reflexion der Stunde

3:11. Singkreis/Musikerziehung

Im BEP hat, wie bei uns, Musik und musikalische Erziehung einen hohen Stellenwert (BEP 7.9).

Ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist der Singkreis, der an einem festen Wochentag für eine halbe Stunde in unserem Turnraum stattfindet.

Alle Kinder der 3 Gruppen samt Betreuern finden sich hier zusammen, um gemeinsam zu singen begleitet von Gitarrenklängen.

Das Repertoire reicht von ausgewählten Liedern passend zur Jahreszeit bis hin zu altbekannten Kinderliedern. Die Kinder werden in die Auswahl der Lieder miteinbezogen.

Geburtstage, sowohl von Kindern als auch von Teammitgliedern spielen im Singkreis auch eine Rolle. Auf einer besonderen Geburtstagsdecke werden die Kinder besungen. Das freiwillige Hochleben-Lassen auf der Decke stellt für viele Kinder einen besonderen Höhepunkt dar.

Musik und Singen sind nicht nur auf den Singkreis beschränkt, sondern werden im Alltag immer wieder eingeflochten in Form von Bewegungs- und Singspielen, Fingerspielen, Reimspielen.

Verschiedene Musikinstrumente stehen für die Gruppen frei zur Verfügung und können nach Bedarf eingesetzt werden.

3.12 Offene Gruppen

Offene Gruppen werden grundsätzlich erst nach der Eingewöhnungszeit und abhängig von der sonstigen Situation im Kindergarten angeboten.

Die „Offenen Gruppen“ bieten den Kindern die Möglichkeit zur Erweiterung ihres Aktions- und Erfahrungsraumes. Auch Grenzen, die der eigene Mut setzt, können verändert werden.

Am Anfang steht ihm da noch ein wenig die Angst vor dem Neuen im Wege, aber mit einer begleitenden Hand gelingt schon bald der erste Schritt heraus aus der gewohnten Umgebung in ein neues Abenteuer. Wie stolz erzählen manche Kinder später bei der Brotzeit, dass sie heute zum ersten Mal allein über die Treppe in eine andere Gruppe gegangen sind.

An einem festen Tag im Wochenablauf erleben die Spielkistenkinder offene Gruppen. Dies bedeutet erweiterte Auswahl:

a) der Spielpartner

Die offenen Gruppen bieten die Gelegenheit Kinder in den anderen Gruppen zu besuchen.

Das Kind, das im Singkreis neben einem saß, kann näher kennen gelernt werden - jetzt ist die Gelegenheit dazu.

Jedes Kind hat in „seiner“ Gruppe eine Position eingenommen - eine Rolle inne. In der offenen Zeit kann das Kind aus seiner Gruppe und seiner Rolle schlüpfen und in einer anderen Gruppenzusammensetzung eine neue Rolle erproben.

b) des Gruppenraums

Jeder Raum hat seine eigene Atmosphäre, die sich auf das Kind auswirkt und es anzieht. Jeder Raum hat sein eigenes Spielangebot und bietet so neue Anregungen und Erfahrungen für die Kinder.

c) an neuen Bezugspersonen

In der Zeit der offenen Gruppen erleben die Kinder auch andere ErzieherInnen. Dies ist sonst nur kurz in der Früh, nach dem Mittagessen, im Singkreis oder im Garten der Fall. So haben die Kinder die Möglichkeit, von sich aus den Kreis von Bezugspersonen zu erweitern, wenn sie es wünschen.

Das Kind kann durch die offenen Gruppen mehr Eigenverantwortung, selbständiges Handeln und Mitverantwortung erleben. Es muss sich über seine Wünsche und Gefühle selbst klar werden und Spielgruppen selbst organisieren. Ein beabsichtigter Effekt der „Offenen Gruppen“ besteht auch in der Identifizierung mit dem größeren Rahmen der „Spielkiste“, jenseits der kleineren, geschlossenen Einheit der Gruppe.

3.13 Ausflugstag

Jede Gruppe hat fest in die Woche integriert einen Ausflugstag. Um diesen Tag flexibel gestalten zu können bieten wir kein warmes Mittagessen an. Dafür bringen die Kinder zwei Brotzeiten und eine Trinkflasche in einem gutschitzenden Rucksack mit.

Unser Ausflugstag nimmt Bezug auf aktuelle Situationen der jeweiligen Gruppe:

- Erkundung der näheren Umgebung stehen für uns im Vordergrund (Wald, Biotop, Spielplätze, Westpark, Pasinger Stadtpark, etc.)

Nach dem BEP: „Angesichts der veränderten Lebensbedingungen, unter denen Kinder heute aufwachsen, sollte

Bewegung so oft wie möglich im Freien stattfinden. Vor allem in der freien Natur können Kinder ihren Bewegungsdrang ungehindert ausleben und vielfältige Möglichkeiten (Wiesen, Wald, Waldboden, Anhöhen, natürliche Hindernisse, Naturmaterialien, Schnee, Wasser, ect.) zum Sammeln von Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen finden.“ (BEP Kap. 7.10, S.343)

- Ausgewählte Besuche (Theater, Museum, Tierpark, Ausstellungen.)

Die Kinder werden in die Wahl der Ausflugsziele miteingebunden.

Ziele des Ausflugstages sind:

- Sich und die Umwelt mit allen Sinnen erfahren
- Neue Kompetenzen erwerben
- Die Umgebung um unseren Kindergarten (Stadtteil mit seinen Einrichtungen) erkunden
- Sich und die Gruppe in einem anderen Kontext erleben
- Eine neue, oft nicht alltägliche Situation erleben
- Uns gegenseitig von einer anderen Seite kennenlernen
- Das Gemeinschaftsgefühl festigen
- Wissenserweiterung

3.14. Vorschule

Ziele wie Selbständigkeit, Selbstbewusstsein, soziale Kompetenz, Selbstvertrauen stehen im Vordergrund unserer pädagogischen Anstrengungen. Die so genannte „Schulreife“ ist ein Sammelbegriff, für 3 Säulen, die ein Kind zum Übergang in die Schule befähigen.

Jedes Kind im Jahr vor der Einschulung nimmt bei uns im Kindergarten an der 1x wöchentlich stattfindenden Vorschule teil (Schulferien ausgenommen).

SOZIALE KOMPETENZ

- Orientierung in einer neuen Gruppenkonstellation
- Kennenlernen einer Gesprächskultur während des „Vorschulunterrichts“ (sich melden, abwarten, Zusammenarbeit in der Kleingruppe) und faires Verhalten während der Pause

EMOTIONALE KOMPETENZ

- Einstellung auf neue Lernatmosphäre
- Positive Einstellung gegenüber der Schule schaffen - Zutrauen in eigene Fähig- und Fertigkeiten wecken
- Umgang mit Frustrationen

VORSCHULISCHE FERTIGKEITEN

- Kennenlernen (vor-)schulischer Aufgabenstellungen
- Stärkung der grob-, fein-, und graphomotorischen Fertigkeiten
- Organisation des Arbeitsplatzes
- Förderung der phonologischen Bewusstheit (Umgang mit Sprache)
- Förderung mathematischer Voreinsichten
- Förderung der visuellen und auditiven Wahrnehmung
- Förderung der Handlungsplanung
- Förderung der Koordinationsfähigkeit
- Förderung der Abstraktionsfähigkeit
- Umgang mit logischen Reihenfolgen und Zusammenhängen

Wir bauen im Turnraum eine Art „Klassenzimmer“ mit „Schulbänken“ und Tafel (Flipchart) auf.

Unsere Vorschule dauert eine Stunde mit einer kurzen Pause dazwischen.

Sie wird von zwei Teammitgliedern gestaltet. Dadurch kann bei Bedarf individuell auf die Bedürfnisse der Kinder eingegangen werden.

Jedes Kind gestaltet zu Beginn eine Vorschulmappe, in der alle Übungs- und Arbeitsblätter gesammelt werden.

Die Vorschulmappe wird im Abschlussgespräch am Ende des Kindergartenjahres von den Kindern seinen Eltern präsentiert. Im weiteren Gespräch, ohne Beisein des Kindes tauschen wir unsere Erfahrungen aus der Kindergarten- und Vorschulzeit des Kindes mit den Eltern aus und machen Mut für den Übergang zur Schule.

Ganz am Ende der Kindergartenzeit machen wir mit allen Vorschulkindern eine Abschlussfahrt. Wer sich das ganze Jahr über auf den Übergang vorbereitet hat, kann sich zum Schluss auch eine anspruchsvollere Abschlussfahrt zutrauen.

Beim Schulkinderabschlussfest verabschieden sich in einer eigenen Feier die Vorschulkinder und ihre Eltern von den ErzieherInnen und ziehen so auch einen emotionalen Schlusstrich unter die Kindergartenzeit.

Wir unterstützen alle Familien bei Bedarf mit unseren Erfahrungen und unserem Wissen bei der Entscheidung der Schulwahl.

Wir regen die Zusammenarbeit mit dem MSH (Mobile sonderpädagogische Hilfen) des eventuell in Frage kommenden Förderzentrum an.

3.15 Feste feiern

Neben mancher lebendigen Lernerfahrung im Spiel und im Alltag hinterlassen vor allem Feste in uns Spuren. Feste feiern bedeutet für die Kinder eines der größten Erlebnisse. Sie bleiben oft Höhepunkte unserer Kindheitserinnerungen.

Neben dem alljährlichen Geburtstagsfest gewinnen da vor allem Feste im Jahreskreis große Bedeutung, wie z.B. St. Martins- Umzug, Nikolaus, Advent, Ostern.

Nicht nur das eigentliche Fest ist von Bedeutung, sondern auch die Vorbereitungen gehören dazu.

Wichtig dabei ist uns auch die aktive Mitgestaltung der Kinder, die Freude, gemeinsam etwas zu gestalten. Gemeinsam wird überlegt, was alles zum ausgewählten Thema passen könnte und wie auch unsere Eltern dazu beitragen könnten. All diese Überlegungen, Ideen und Vorschläge fließen dann ein in die Raumgestaltung, Spielangebote, musikalische und kreative Aktivitäten (z.B. geführte Phantasiereisen zur Einstimmung).

Als Beispiel stellen wir nun ein ganz besonderes Fest, den Geburtstag, ausführlich vor, weil dabei noch andere Aspekte eine Rolle spielen.

Schon Tage vorher ist es das Thema Nummer 1 für die Kinder: ○

Der Geburtstag!

Das Geburtstagskind wird in der Früh besonders herzlich begrüßt und auch die Kinder gratulieren. Das Kind spürt schon jetzt, dass es heute eine besondere Rolle hat, dass es heute im Mittelpunkt des Kindergartentages steht. Das ist für einige Kinder eine neue Erfahrung, die zur Stärkung des Selbstbewusstseins und des Selbstvertrauens beitragen kann.

Bei der gemeinsamen Brotzeit wird dem Geburtstagskind wieder eine besondere Stellung zuerkannt. Es sitzt auf einem besonderen Platz, hat einen schönen Teller und darf zwischen seinen zwei Auserwählten sitzen, den „Kutschenkindern“. Das gemeinsame Essen und Singen gibt dem Kind ein verstärktes Gefühl der Gemeinschaft und Gruppenzugehörigkeit.

Das Geburtstagskind bekommt ein Gemeinschaftsgeschenk, das von den Kindern der Gruppe gebastelt und gestaltet wurde. Ebenso erhält das Kind ein Symbol für die besondere Rolle, die es an diesem Tag inne hat (z.B. eine Krone). Das Geburtstagskind bringt keine Geschenke von zu Hause für die anderen Kinder mit. Denn im Mittelpunkt steht das gemeinsame Feiern! Dazu spendiert das Kind eine Brotzeit.

Die Kinder sollen außerdem erfahren, dass nicht nur materielle Geschenke Freude bringen, sondern auch ganz andere Dinge Geschenke sein können. So zum Beispiel das Geburtstagslied, die guten Wünsche und die Gratulationen.

Zum Abschluss der Feier darf sich das Geburtstagskind ein Spiel wünschen und so mit allen Kindern der Gruppe diesen Tag abschließen.

Im wöchentlichen Singkreis erfahren dann auch die Kinder der anderen Gruppen, wie alt das Geburtstagskind geworden ist. Alle singen für das Kind ein Geburtstagslied aus einer jeweils anderen Gruppe und zum Schluss lassen alle das Geburtstagskind dreimal hochleben. Das ist für das Geburtstagskind noch einmal etwas ganz Besonderes. Für jedes Kind soll der Geburtstag im Kindergarten eine schöne Erinnerung sein.

Wenn die Kindergartenzeit zu Ende geht, wird in der Spielkiste auch gefeiert. Dieser Festtag, unser „Schulkinderabschlussfest“, zählt zur langjährigen Tradition in unserem Haus. Gemeinsam mit den ErzieherInnen, Eltern und den zukünftigen Schulkindern verbringen wir einen gemütlichen Nachmittag mit Spielen, Unterhaltung, Speis und Trank

3.16 Kreatives Gestalten

„Kreativität kann man nicht aufbrauchen, je mehr man sich ihrer bedient, desto mehr hat man“.
(Maya Angelou)

Fantasie, Originalität und Produktivität werden sowohl beim Malen, Zeichnen, Formen, Bauen und bei Rollenspielen, sowie beim Betrachten, Interpretieren und Analysieren von Objekten, Geschichten, Erzählungen, oder Kunstwerken entwickelt.

Im Kindergartenalltag ermöglichen wir unseren Kindern, durch das frei zugängliche Angebot an verschiedenen Materialien, ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen. In den jeweiligen Gruppenräumen

stehen verschiedene Farben wie Holz-Wachs- Filzstifte, Wasserfarben und Kreide zur Verfügung. Diverse Papiersorten, Wolle, etc. können während der Freispielzeit eigenständig zum Basteln, Schneiden, Reißen oder Knüllen genutzt werden.

Der bildnerische Ausdruck eines jeden Kindes ist so individuell wie die einzelne Persönlichkeit. Hier gibt es keine Unterscheidung in gut, schön, oder weniger gut. Alle Arbeiten sind einzigartig und spiegeln die Freude am Tun wieder. Da das Materialangebot und die Freiheit des Gestaltens jedoch manche Kinder überfordert und gelegentlich nur zur Wiederholung von bereits sicher beherrschten Bildthemen führt, geben wir Pädagoginnen in gezielten Angeboten durchaus Themen, bestimmte Gestaltungstechniken oder Arbeitsweisen vor. In diesen Angeboten werden die Kinder dazu ermutigt, mit unterschiedlichen Materialien zu experimentieren und neue unbekannte Techniken auszuprobieren. So entwickeln die Kinder im Laufe der Kindergartenzeit ein Bewusstsein für Farben und Formen. Ihr Selbstbewusstsein wird gestärkt, die soziale Kompetenz gefördert und ihre feinmotorischen Fähigkeiten werden verbessert.

3.17 Bauernhoffahrt

Jedes Jahr wieder kommt das große Abschiednehmen für die Spielkistenkinder und ihre Eltern, wenn wir für 4 Tage auf das Land fahren und auf einem Bauernhof verbringen.

Dies ist eine gute Gelegenheit zur Stärkung jener „Kompetenzen, die das Kind im Umgang mit Veränderung in seinem Leben braucht, nämlich sich auf neue Situationen einzulassen, sich mit diesen auseinanderzusetzen und sich zu verändern. Es erfährt, dass Übergänge eine Herausforderung sind und keine Belastung. Es erlangt Selbstvertrauen, Flexibilität und Gelassenheit mit Blick auf weitere Übergänge.

Aus Erfahrung wissen wir, dass diese Fahrt den Kindern großen Spaß macht und dass der Aufenthalt auf dem Land mit allen drei Kindergartengruppen ein nicht zu ersetzendes Erlebnis ihrer Spielkistenzeit ist, dass den meisten lange in positiver Erinnerung bleibt.

Die Kinder haben die Möglichkeit, die Natur mit möglichst vielfältigen Eindrücken draußen zu erleben, zu erforschen und zu beobachten.

„Umweltbildung und -erziehung im Elementarbereich nimmt traditionell ihren Ausgang von der Naturbegegnung, von Erlebnissen mit Tieren und Pflanzen.

Während unseres Bauernhofaufenthalts spüren und erleben die Kinder die Weite auf dem Land. Sie können sich frei bewegen, sie müssen ihren Bewegungsdrang nicht zügeln. Sie laufen, hüpfen, springen, auf Bäume klettern, balancieren und Wiesen auf- und abrennen. Ebenso haben die Kinder 4 Tage Zeit alles auszuprobieren- ohne Termine von außen.“ Dies stärkt ihr positives Körperbewusstsein und trägt entscheidend zu ihrer Gesundheit und Leistungsfähigkeit bei.“ (BEP 7.10)

Stadtkinder kennen viele Tiere, die auf dem Land zum Alltag gehören, oft nur aus Abbildungen und Filmen. Auf dem Bauernhof bzw. auf dem Ponyhof haben sie die Möglichkeit, den Tieren hautnah gegenüberzutreten, mit all ihren Sinnen. Dürfen Kinder ein kleines Tier auf den Arm nehmen, spüren sie seine Lebendigkeit, seine Wärme und das weiche Fell, vielleicht sogar das Herzklopfen. Sie riechen den besonderen Körperduft und hören Laute und Geräusche.

Sie bekommen Einblick in die Tierpflege und machen Erfahrungen im richtigen Umgang mit Tieren.

Die Kinder erfahren, dass Tiere Wesen mit Gefühlen sind, die sie durch entsprechendes Verhalten zeigen. Kinder im Kindergartenalter sind vor allem über das Emotionale ansprechbar. „Es ist wichtig, dass die Kinder Sensibilität für alle Lebewesen ... entwickeln und dabei lernen, ihr eigenes Verhalten zu überprüfen“ (BEP 5.7). Sie eignen sich das, was sie begriffen und mit all ihren Sinnen aufgenommen haben, dauerhaft und tief an. Auch soziale Kompetenzen werden während des gemeinsamen Aufenthalts auf dem Land verstärkt. Kinder übernehmen mehr Eigenverantwortung und werden mutig und neugierig, neue, eigene Handlungs- und Verhaltensmuster auszuprobieren. Die Kinder erleben das Gefühl:

„Ich kann etwas! Ich bin stolz darauf.“ „Ich traue mir etwas zu.“ „Ich habe es auch ohne Eltern geschafft!“ „Ich bin jetzt groß!“

Ihre Selbständigkeit, ihr Selbstvertrauen- und -bewusstsein sind ein großes Stück gewachsen.

„Eigenaktivität und Verantwortungsübernahme stehen daher im Mittelpunkt. Kinder, die den Umgang mit Belastungen und Veränderungen meistern, gehen aus dieser Erfahrung gestärkt hervor und schaffen günstige Voraussetzungen, auch künftige Anforderungen gut zu bestehen.“ (BEP 5.10)

Die Erfahrung, diese 4 Tage gemeinsam mit seiner Gruppe zu verbringen, mit den anderen Kindern zusammen zu übernachten und gemeinsam den ganzen Tag zu verbringen, verstärkt das Gruppengefühl. „Sich als Teil einer Gemeinschaft erleben“ ist nicht nur für uns ein wichtiges Erziehungsziel, sondern auch im BEP zu finden. Warum fahren wir gerade 4 Tage auf den Bauernhof?

Weil wir wissen und auch immer wieder erfahren, dass die Kinder für all die hier genannten Prozesse diese 4 Tage benötigen und weil wir unseren Kindern dieses schöne Erlebnis für (wenigstens) 4 Tage ermöglichen wollen. Der Tag nach unserer Rückkehr ist traditionell frei, weil die Kinder und auch das Kindergartenteam- nach all dieser intensiven Zeit Erholung brauchen.

Im Zusammenhang mit dem Bauernhof erleben die Kinder das Gefühl des Abschiednehmens und der Wiedersehensfreude. So erfahren die Kinder, wie schön es sein kann, später wieder nach Hause zu kommen, freudig begrüßt zu werden und seine vielfältigen Erlebnisse stolz mitzuteilen. Sollte ein Kind unter zu großem Heimweh leiden oder krank werden, werden die Eltern benachrichtigt das Kind abzuholen.

3.18 Morgenkreis

Bei uns bilden die Kinder zusammen mit den Pädagoginnen einen Kreis. Manchmal findet er auf Stühlen, auf Sitzmatten (Hilfe zur eigenen Begrenzung) oder auf dem Teppichboden statt. Der Morgenkreis ist ein fester Bestandteil unseres Tagesablaufes.

Folgende Themen werden im Kreis besprochen: Kalender, Rahmenplan, Ausflüge, Themen der Gruppe und des Hauses, Gefühlsbarometer usw.

Ebenso nutzen wir den Morgenkreis zum gemeinsamen Abstimmen von Themen wie Faschingsthema, Spielvorschlägen.

Jedes Kind wird hier gefordert seinen Beitrag entsprechend seines individuellen Entwicklungsstandes zu leisten. Für manche Kinder ist es schwierig in den Morgenkreis zu kommen. Je nach situationsorientierter Arbeit, findet er am Morgen, vor oder nach dem Mittagessen statt. Wir lassen ihnen Zeit und geben ihnen die nötige Hilfestellung, um sich in diese Situation einzufinden.

Im Morgenkreis gibt es Gesprächsregeln, die wir mit den Kindern bei Bedarf immer wieder neu besprechen.

3.19 Sexualpädagogik

Kindliche Sexualität ist von Geburt an, sogar Pränatal vorhanden. Sie ist ein fester Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung und betrifft somit auch den Bildungsauftrag unserer Einrichtung.

1.Ziele und Inhalte des Sexualpädagogischen Konzept

Wir bieten den Kindern einen geschützten Rahmen ihren Körper und Themen der kindlichen Sexualpädagogik kennenzulernen.

Kinder sind von Geburt an sexuelle Wesen. Sie sind es nicht erst mit dem Einsetzen der Pubertät. Daher beginnt auch ihre sexuelle Entwicklung von Anfang an. Kinder speichern alle Erfahrungen über Körperlichkeit und Geschlecht ab: Sowohl über eigene spontane Entdeckungen mit sich selbst und anderen Kindern. Hierbei ist jedoch wichtig die kindliche Sexualität von der Erwachsenensexualität abzugrenzen, da sie sich grundlegend unterscheiden. Den Begriff „Sexualität“ verbinden viele Fachkräfte und Eltern mit Erwachsenen-Sexualität oder auch mit Sex. Kinder damit in Verbindung zu bringen, befremdet- zu Recht.

Es erfordert also bisweilen ein Umdenken, um kindlicher Sexualentwicklung gerecht zu werden. Kindliche Sexualität ist keinesfalls mit „Sex“ gleichzusetzen. Sie ist auch nicht in erster Linie auf Erregung und Befriedigung ausgerichtet, sondern auf ein Erleben mit allen Sinnen, auf Erforschen- darauf sich und die anderen zu entdecken, die eigenen Gefühle und den eigenen Körper kennenzulernen. Um Kinder in diesem „Forscherdrang“ und in ihrer Entwicklung gut zu begleiten, findet Sexualerziehung in der Arbeit mit Kindern immer statt, ob bewusst gestaltet oder unbewusst und ist ein kontinuierlicher Prozess. Sexualerziehung in dieser Altersgruppe bedeutet im Grunde, die Kinder gut darin zu begleiten, sozial-emotionale Kompetenzen zu entwickeln und ein positives Bild von sich selbst auszubauen, von ihrem Körper und der Beziehung zu ihm. Daher findet sie in sehr vielen Alltagssituationen statt und ist somit auch immer Sozialerziehung.

Wie auch im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) Kap. 7.11 (BEP 2012, S. 363ff.) und dem BayKiBiG § 13 Abs. 2 (AVBayKiBiG 2005) verankert, unterstützen wir die Kinder in folgenden Bereichen:

- † Signale des eigenen Körpers wahrnehmen
- † Sich seines Aussehens und der äußerlichen Unterschiede zu anderen bewusstwerden und wertschätzen
- † Umgang mit Gefühlen (eigene Gefühle wahrnehmen und äußern, Gefühle anderer respektieren)
- † Eine positive Geschlechtsidentität entwickeln, um sich wohlfühlen
- † Einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper erwerben
- † Grundwissen über Sexualität erwerben und darüber sprechen können
- † Bewusstsein für eine persönliche Intimsphäre entwickeln
- † Angenehme/unangenehme Gefühle unterscheiden und - Nein sagen - lernen
- † Gute und schlechte Geheimnisse unterscheiden lernen
- † Körperliche Selbstbestimmung „Mein Körper gehört mir“ (das Recht haben, Küsse und Berührungen abzulehnen)
- † Klare Regeln für Körpererkundungsspiele zu erlernen.

Eine körper- und sexualitätsfreundliche Pädagogik ist immer auch eine notwendige Voraussetzung für den Schutz von Kindern vor Grenzüberschreitungen und Gewalt. Für eine positive Entwicklung von Kindern muss immer beides gegeben sein: Freiraum zum Entdecken und klare Grenzen

„Aufgeklärte Kinder sind geschütztere Kinder“

Wir möchten den Kindern in unserer Einrichtung eine sexualitätsbejahende Pädagogik ermöglichen, sie in ihrer Identitätsentwicklung unterstützen und ihnen Raum für ein ganzheitliches positives Körpererleben zu geben. Wir möchten ein Ort sein, wo jedes Kind sich traut über alles zu sprechen und sich bei Bedarf Hilfe holen kann.

Kindliche Sexualität im Kita- Alltag in unserer Einrichtung

Ein Verbot und eine Tabuisierung kindlicher sexueller Aktivität beeinflusst negativ die Entwicklung des Kindes und wirkt sich somit auch auf den Kinderschutz Es besteht die Gefahr, dass Kinder Körperlichkeit mit etwas verbotenen in Verbindung bringen und so vermeiden, sich an uns Fachkräfte zu wenden, wenn sie Grenzverletzungen erfahren haben. (Siehe Täter*innen Strategien in der Risikoanalyse)

Daher sind in unserer Einrichtung Themen rund um kindliche Sexualität im Kindergartenalltag zu finden und erlaubt.

Immer wiederkehrende Themen sind u.a.:

- Fortpflanzung, Schwangerschaft und Geburt
- Verschiedene Familienmodelle
- Freundschaft und Liebe • Geschlechterrollen

Hier ist es uns besonders wichtig den Blick für Geschlechterstereotype zu öffnen und nicht den Bildern von "typisch Junge" und "typisch Mädchen" zu entsprechen, sondern die Kinder so zu sehen, wie sie sind, individuell und einzigartig

In den Gruppenräumen stehen den Kindern verschiedene Materialien zur Körperwahrnehmung, Bücher und Spiele zur Verfügung bei deren Verwendung wir die Kinder begleiten.

Kindliche Sexualität kann sich in verschiedenen Bereichen während des Kindergartenalltags zeigen:

Rollenspiele wie Vater-Mutter-Kind, Vater-Vater-Kind, Mutter-Mutter-Kind, Doktorspiele oder andere Rollenspiele ermöglichen Kindern gemeinsam auf Körpererkundungsreise zu gehen und gehörtes, gesehenes und vielleicht erlebtes spielerisch umzusetzen. Es werden häufig Handlungen von Erwachsenen nachgeahmt oder beliebt ist auch eine Schwangerschaft zu imitieren. Durch das Spielen und Nachahmen finden die Kinder Kontakt zueinander, lernen sich in andere Menschen hineinzusetzen, lernen die eigenen Grenzen und die der Anderer kennen. Sie üben sich in den Regeln des sozialen Miteinander.

Doktorspiele

Um andere Kinder spielerisch genau zu betrachten und zu untersuchen spielen die Kinder im Kindergartenalter auch Doktorspiele. Erlebte Erfahrungen von Arztbesuchen aufgrund von Kinderkrankheiten oder/und

Vorsorgeuntersuchungen werden nachgespielt. Mit Hilfe des Spiel-Arztkoffer horchen sie sich ab, geben sich eine Spritze und geben sich eine Medizin. Ist eine Fachkraft im Blickfeld und ist gewährleistet, dass sie beobachten kann, wie ein Verband verwendet wird, bekommen sie auch mal ein Verband. Gerne werden auch Puppen oder Kuscheltiere verarztet. Ihre Mitspieler*innen suchen sie sich sorgfältig aus. Es geht ihnen darum, ihre kindliche Neugier zu befriedigen, zu sehen wie Mädchen und Jungen aussehen, sich mit anderen körperlich zu vergleichen und alle Körperregionen kennenzulernen. Wir Erwachsene greifen nur ein, wenn wir mitbekommen, dass ein Kind gegen seinen Willen zum Spiel überredet wurde oder ein Kind nicht mehr mitspielen möchte, aber aus dem Spiel nicht von alleine rauskommt.

Haben die Kinder sich oft genug untersucht rücken meist wieder andere Spiele in den Vordergrund.

Gegenseitiges Zuschauen beim Toilettengang und dabei gegenseitiges Zeigen der Geschlechtsorgane

Fragen zur Sexualität

Kinder haben viele Fragen, sie benötigen Wissen, um sich sprachlich ausdrücken zu können. Durch Fragen und alters- und entwicklungsentsprechende Antworten lernen sie Begrifflichkeiten über die für sie wichtigen sexuellen Themen z.B. zu wissen wie bin ich entstanden, wo komme ich her. Damit können eventuelle Ängste in Bezug auf Sexualität abgebaut und ein angemessener Umgang mit Nähe und Distanz erlernt werden.

Sexuelles Vokabular

Schon im Kindergarten benutzen die Kinder häufig sexuelle Ausdrücke mit Spaß ohne häufig deren Bedeutung genau zu kennen. Sie probieren dies oft aus um die Reaktion von den Erwachsenen zu testen. Sie sprechen

Ausdrücke nach die sie von Älteren gehört haben und deren starke Wirkung sie beeindruckt hat. Dieses Vokabular wird von uns aufgegriffen und dem Entwicklungsstand des Kindes entsprechend erklärt. Beschimpfungen und Diskriminierungen werden nicht toleriert. Es gelten verbindlich Regeln für alle eine abwertende, diskriminierende, sexistische Sprache wird in unserer Einrichtung nicht toleriert.

Frühkindliche Selbstbefriedigung

Kinder lernen in der gesamten Kindheit ihren eigenen Körper durch Ausprobieren und Selbsterkundung kennen. Hierzu gehört auch die kindliche Selbstbefriedigung. Hier ist es wichtig sorgsam damit umzugehen, für uns in der Einrichtung bedeutet dies:

Dem Kind mitzuteilen, es ist okay, wenn es dir ein schönes Gefühl gibt, aber mach es für dich alleine.

Hierbei ist es wichtig das Kind nicht zu verschrecken, sondern ihm zu erlernen, in welchem geschützten Rahmen es möglich und wo es unangebracht ist.

Der Pädagoge*in achtet darauf wie häufig und in welchen Situationen das Kind dies braucht um genauer festzustellen ob noch eine andere Ursache zu Grunde liegt, wie z.B. Stressregulation, emotionale Vernachlässigung,

Schamgefühl

Es entwickelt sich im Laufe der Kindheit, ist zum Teil angeboren und zum Teil erlernt. Kinder zeigen Schamgefühle gegenüber Nacktheit oder körperlicher Nähe. Gefühle der Scham sind eine wichtige Reaktionsmöglichkeit um die eigene Intimgrenze/Privatsphäre zu spüren. Sie verdeutlicht das Bedürfnis nach Schutz und Abgrenzung und ist wichtig für das soziale Miteinander.

Kinderfreundschaften

Während der Kindergartenzeit erleben die Kinder vielfältige, häufig wechselnde Freundschaften. Sie machen unter anderem die Erfahrung von wem sie gemocht oder abgelehnt werden, mit wem sie Gemeinsamkeiten haben, wen sie am liebsten mögen und wen sie nach Hause einladen möchten. Sie üben sich im partnerschaftlichen Umgang, welcher ebenso ein wichtiger Aspekt für die Entwicklung der Sexualität beinhaltet.

Regeln/Umgang mit sexuellen Aktivitäten

Damit Doktorspiele/Körpererkundungsspiele bereichernde Lernerfahrungen für alle Kinder sind, braucht es klare verbindliche Regeln. Natürlich können bei Körpererkundungsspielen unter den Kindern auch unbeabsichtigt Grenzverletzungen passieren. Kinder müssen erst lernen aufeinander zu achten und die Grenzen Anderer kennenzulernen. Hierbei unterstützen wir die Kinder und erklären ihnen warum es welche notwendigen Regeln braucht.

Umgang mit Geheimnissen

Täter*innen erklären den Missbrauch oft zum gemeinsamen Geheimnis. Sie drohen damit, dass etwas schlimmes passieren wird, wenn das Kind dieses Geheimnis erzählt. Sie suggerieren dem Kind eine aktive Beteiligung. Das Kind schämt sich und fühlt sich schuldig. Es fühlt sich ganz klein. Diese Gefühle erschweren es, sich anderen Erwachsenen anzuvertrauen und das Geheimnis zu erzählen. Daher besprechen wir mit den Kindern was gute und schlechte Geheimnisse sind und wie sie damit umgehen sollten. Geheimnisse, die sich nicht gut anfühlen dürfen weiter erzählt werden.

Deshalb besprechen wir mit den Kindern:

- Du darfst deinen Gefühlen trauen!
- Wenn sich etwas blöd anfühlt, darfst du dir Hilfe holen.
- Auch Menschen, die man mag machen manchmal blöde Sachen. Das ist nicht in Ordnung, denn dein Körper gehört dir und hast das Recht zu bestimmen, wie, wann, wo und von wem du angefasst werden möchtest
- Du hast das Recht NEIN zu sagen, wenn dich jemand gegen deinen Willen anfassen will oder Dinge von dir verlangt, die du nicht willst
- Wenn dich irgendjemand so anfasst, wie du es nicht magst oder dir weh tut, auch wenn du nicht nein gesagt hast, dann erzähl es bitte weiter und hole dir Hilfe. Du hast keine Schuld! Hilfe holen ist eine Stärke, dafür musst du dich nicht schämen.

All dies versuchen wir den Kindern entwicklungs- und altersgerecht und ohne Überforderung immer wieder zu vermitteln. Hierzu gibt es auch gute Bilderbücher, die wir zu solchen Gesprächsrunden miteinbeziehen. Ebenso beinhaltet der Kinderschutz- RAP dieses Thema, den wir immer wieder gemeinsam mit den Kindern singen.

Sexualpädagogik und Elternarbeit

Auch die Sexualerziehung hat im Kindergarten eine familienergänzende Funktion. Daher ist auch hier die Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Pädagogen*innen entscheidend (BayKIBIG Art.11) Der BEP sagt dazu: Eine offene, behutsame Zusammenarbeit mit den Eltern ist hierbei ebenso wichtig, wie Kindern auf ihre Fragen nach Zärtlichkeit, Geburt, Zeugung und Schwangerschaft altersgemäße Antworten (Aufklärung) zu geben. (BEP 2012, S.371).

In unserer Einrichtung sind Kinder aus verschiedener Kulturen, Religionen und Weltanschauungen. Dadurch treffen unterschiedliche Werte und Normen auch in Bezug auf Sexualität aufeinander. Unsere Aufgabe darin, besteht sowohl den Kindern wie auch den Eltern diese Unterschiede als Bereicherung zu erleben und ihnen mit gegenseitiger Wertschätzung und Respekt zu begegnen. Wir nehmen die Vorbehalte und Ängste eines Jeden ernst, achten die Unterschiedlichkeiten und bemühen uns um Kompromisse, wo es notwendig ist. Ebenso machen wir unsere Inhalte der Sexualpädagogik mit Hinzuziehung unseres Schutzkonzeptes für die Eltern in unserer Einrichtung transparent und sprechen über diesen Bildungsbereich in den Elterngesprächen oder Elternabenden.

Gibt es aktuelle Themen zur Sexualpädagogik in der Gruppe wird sich zeitnah mit den Eltern ausgetauscht. Die Vermittlung spezieller religiöser oder kultureller Werte sehen wir als Aufgabe der Eltern, interessieren uns aber für ihre Vielfalt und Bedeutung.

Fachlicher Umgang des Pädagogischen Team mit der Sexualpädagogik

Die Fragen der Kinder werden entwicklungs- und altersgerecht beantwortet. Zur gesunden Entwicklung des ICHS müssen die Kinder die Möglichkeit bekommen, zu wissen wie Leben entsteht. Hierzu stehen uns entwicklungsgemäße Bilderbücher zur Verfügung, die wir zur Beantwortung der Fragen mit dem interessierten Kind hinzuziehen.

Auch singen wir bewußt verschiedene Lieder mit den Themen „Mein Körper gehört mir“ und integrieren den Kinderschutz-RAP in unsern Kindergartenalltag.

Für den Erwerb und für die Auffrischung von Fachwissen ist ein regelmäßiger Besuch von Fortbildungen zu den Themen des Kinderschutzes nötig. Ebenso tauschen wir uns regelmäßig in Teamsitzungen und Supervisionen dazu aus.

Unsere eigenen Erfahrungen mit Sexualität wirken in unser pädagogisches Verhalten mit ein, daher sind wir zur Reflexion dieser Erfahrungen verpflichtet um professionell arbeiten und handeln zu können.

Eine pädagogische Fachkraft muss die Entwicklung der kindlichen Sexualität in den verschiedenen Alters/Entwicklungsstufen kennen, um sexuelle Aktivitäten von sexuellen Grenzüberschreitungen unterscheiden zu können. Ein wichtiges Kriterium zur Unterscheidung zwischen kindlicher sexueller Aktivität und Grenzüberschreitung ist der Aspekt der Machtausübung. Geht das Kind bewußt über die Grenzen anderer

Kinder hinweg, beschämt, unterdrückt und nutzt seine Überlegenheit bewusst aus ist dies klar eine Grenzverletzung und benötigt ein sofortiges Eingreifen einer Fachkraft. Solche Situationen werden zeitnah im Team gemeinsam besprochen und begleitet

4. Kommunikationsstruktur

4.1 Das pädagogische Team

In diesem Abschnitt wird mit Schwerpunkt das „pädagogische Team“ in seiner Organisation und Funktion dargestellt. Die einzelnen Mitglieder unseres Teams haben unterschiedliche Stärken, Aufgaben und Befugnisse, die jedoch klar definiert und abgesprochen sind. Jeder handelt innerhalb seines Aufgabenfeldes, unter Einsatz seiner Fähigkeiten. Pädagoginnen und Fachdienst ergänzen sich in ihren Tätigkeiten. Ihre Arbeit trennt sich auch nicht räumlich in Gruppe und Therapiezimmer; vielmehr werden die Fördermaßnahmen des Fachdienstes –soweit möglich- in den Gruppenalltag mit einbezogen.

„Jede Berufsgruppe bringt ihr Wissen und ihre Kenntnisse ein, ist in ihrer Arbeit aber nicht ausschließlich auf ihr spezifisches Tätigkeitsfeld fixiert. Die Grenzen zwischen den Tätigkeitsfeldern sind durchlässig. Angehörige der verschiedenen Berufsgruppen arbeiten zusammen in Richtung auf ein gemeinsames Ziel.“ (BEP S. 166) Dieses Ziel heißt:

Unser gemeinsam erarbeitetes pädagogisches Konzept zu realisieren. Das setzt voraus, dass jede(r) einzelne das Konzept kennt und voll dahinter steht.

Das kollektive Vorgehen erreichen wir in einer Reihe von Teamsitzungen, die regelmäßig stattfinden. Was geschieht in unseren Teamsitzungen?

- Wir stimmen unsere alltägliche Vorgehensweise in der Umsetzung der Methoden aufeinander ab, um Einheitlichkeit zwischen den einzelnen Gruppen zu erreichen.
- Wir überprüfen die Mittel (z.B. Aktivitäten, Beschäftigungen) und Wege (Art und Weise des pädagogischen Eingreifens), die zu unseren Zielen führen sollen.
- Wir planen und gestalten Angebote, Projekte und Feiern, überprüfen sie während ihrer Durchführung und reflektieren ihre Umsetzung.
- Die Leiterin findet in den Teambesprechungen ein geeignetes Forum für ihre Leitungsfunktion vor. Sie informiert über gesetzliche Regelungen, Maßgaben der zuständigen Behörden, berichtet von den Sitzungen des Elternbeirats und von Vorstandssitzungen.
- Wir tauschen uns aus über den Verlauf der einzelnen Gruppenelternabende, über Fortbildungsveranstaltungen, Hospitationen in anderen pädagogischen Einrichtungen und die Zusammenarbeit mit Therapeuten.
- Themen und Informationen, die für das gesamte Team von Bedeutung sind, werden weitergegeben.

Dies alles kann nur auf der Basis des gegenseitigen Vertrauens, der Aufgeschlossenheit für Andere und Neues, einer emotionalen Verbundenheit und Solidarität geschehen. Die Teamarbeit ermöglicht uns eine objektivere Sicht. Wir ergänzen uns in unserem Wissen und verringern so die Gefahr von Fehleinschätzungen und falschen Entscheidungen. Wir reflektieren unsere fachlichen und persönlichen Sichtweisen. Es gelten für alle Teambesprechungen verbindliche Regeln:

- Die Bereitschaft zur Reflexion und zu konstruktivem Feedback wird vorausgesetzt.
- Alle Team-Mitglieder beteiligen sich an den Diskussionen,
- die Dauer ist klar umschrieben,
- die Teilnahme ist für alle pädagogischen Mitarbeiter obligatorisch und somit fest innerhalb der Arbeitszeit verankert,

- die Tagesordnungspunkte werden zu Beginn gesammelt und in Hinblick auf ihre Dringlichkeit geordnet,
 - das Protokoll wird rollierend geführt.
- Für die Inhalte der Teamsitzungen gilt die Schweigepflicht.

Diese „Regeln“ gelten grundsätzlich für alle Arten von Teambesprechungen, die sich jedoch in ihrer Aufgabenstellung unterscheiden.

Das Groß-Team findet jeweils am Donnerstag in der Zeit zwischen 15.00 und 17.30 Uhr mit allen pädagogischen Mitarbeitern statt. Hier werden alle Themen besprochen, die für alle Mitarbeiter relevant sind. Darüber hinaus stimmen wir uns ab über die Aufnahme neuer Kinder, erstellen Richtlinien, die im Umgang mit einzelnen Kindern für alle unbedingt zu beachten sind, erörtern Wünsche und Anregungen von Eltern, planen Feiern und Unternehmungen, die das gesamte Haus betreffen, referieren über absolvierte Fortbildungen, machen uns gegenseitig auf interessante Literaturveröffentlichungen aufmerksam etc.

Das Klein-Team findet wöchentlich für jede Gruppe an einem anderen Wochentag eine Stunde lang statt. Regelmäßiger Inhalt der Kleinteams sind Fallbesprechungen. Die Mitarbeiter einer Kindergarten-Gruppe besprechen die Belange der jeweiligen Gruppe. Elterngespräche und Gruppenelternabende werden vorbereitet, Förderpläne für die heilpädagogisch betreuten Kinder erstellt und überprüft. Bei der Erstellung der Förderpläne beteiligt sich immer zusätzlich die Heilpädagogin.

Im wöchentlichen Fachdienstteam trifft sich die Kindergartenleitung mit den Heilpädagoginnen. Sie tauschen sich dabei intensiv über Inhalte und Vorgehensweisen der heilpädagogischen Betreuung der Kinder aus.

An Klausurtagen nehmen wir uns für bestimmte ausgewählte Themen ausführlich Zeit und entwickeln unsere Arbeit inhaltlich weiter.

In der regelmäßigen Team-Supervision finden alle pädagogischen Mitarbeiter Gelegenheit, ihre Arbeit und Zusammenarbeit unter Anleitung eines erfahrenen Supervisors auf besondere Weise zu reflektieren.

4.2 Träger-Leitung-Team

Der Integrationskindergarten „Spielkiste Blumenau e.V.“ ist als eingetragener Verein organisiert, dessen Mitglieder die Eltern und die Mitarbeiter des Kindergartens sind. Der Verein ist Träger des Kindergartens, der auch für die finanzielle Ausstattung zu sorgen hat.

Die Arbeit mit den Kindern liegt in den Händen des Teams, das die fachpädagogische Führung des Kindergartens übernimmt. An der Spitze des Kindergartenteams steht die Leitung.

Träger, Leitung und Team übernehmen die von den „Personensorgeberechtigten“ (meistens von den Eltern) delegierten Pflichten und Rechte zur Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes. Durch den Vertrag zwischen Eltern und Träger wird die Zuständigkeit und Verantwortung für die Kinder an die pädagogische Leitung und in logischer Fortsetzung an die mitarbeitenden Fachkräfte delegiert. Die verschiedenen Aufgaben und Pflichten, Kompetenzen und Rechte sind zwischen dem Träger und der Kindergartenleitung intern verteilt und zielorientiert geregelt. In den Stellenbeschreibungen, die es für jedes Teammitglied in unserer Einrichtung gibt, sind diese Aufgaben und Pflichten detailliert aufgeführt. Trotzdem sind den Mitarbeitern pädagogische Freiräume gegeben, so dass wir unsere Arbeit mit den Kindern situationsorientiert, einzel- und gruppenbezogen gestalten können.

Die Leiterin leitet den Integrationskindergarten.

Sie weiß um ihre Aufgaben und Pflichten, die mit ihrer Funktion verbunden sind. Sie trägt vor allem gegenüber Dritten (Eltern, Träger) die Verantwortung für die Arbeit des Kindergartens. Sie setzt grundsätzlich auf die

Kooperationsbereitschaft, Eigenständigkeit und das Verantwortungsbewusstsein ihrer MitarbeiterInnen und beteiligt sie im Rahmen des Möglichen an der Verantwortung und an Entscheidungen. Die Leitung der Spielkiste setzt sich für die Belange des Trägers wie auch des Teams ein und vermittelt nach beiden Seiten.

Die Merkmale der interaktiven Zusammenarbeit von Träger, Leitung und Team:

- Die Entscheidungsfindung nach der besten Lösung, nicht nach dem Hierarchieprinzip.
- Gegenseitiger Respekt, Toleranz und Wertschätzung.
- Die Informationsweitergabe und Transparenz in betrieblichen Angelegenheiten des Integrationskindergartens und die entsprechende Diskretion nach außen.
- Der Umgang mit Konflikten und die Form einer zeitnahen und angemessenen Konfliktbewältigung.

4.3 Eltern-Leitung-Team

Im BayKiBiG, Art. 14 (3) wird festgelegt: „zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Träger ist in jeder Kindertageseinrichtung ein Elternbeirat einzurichten.“ Über Größe, Konstitution und Zusammensetzung dieses Beirats gibt es keine detaillierten Ausführungen. Deshalb wurde die Institution des Kindergartenbeirats in unsere Vereinssatzung aufgenommen (§ 13).

Der Elternbeirat fördert und unterstützt die vertrauensvolle Zusammenarbeit der Elternschaft mit den ErzieherInnen, er vermittelt zwischen den Eltern und dem Träger der Einrichtung zum Wohle des Kindes.

Die Erziehungsberechtigten wählen aus ihrer Mitte zu Beginn des Kindergartenjahres sechs (mindestens fünf laut Satzung) Elternvertreter, möglichst zwei aus jeder der drei Gruppen. Die gewählten Elternvertreter bilden den Elternbeirat.

Der Elternbeirat wählt aus seiner Mitte den Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, sowie einen Kassenwart, der das Geld des Beirats verwaltet.

Bei der Elternbeiratswahl legt der Kassenwart der gesamten Elternschaft den Kassenbericht vor.

Alle interessierten Eltern sind zu den Elternbeiratssitzungen eingeladen. Die Sitzungen finden im Kindergarten alle ein bis zwei Monate am Abend statt.

Auf Einladung des Elternbeirates kann die Leitung an den Elternbeiratssitzungen teilnehmen.

Sie vermittelt dem Beirat Ideen und Vorschläge aus den Teamsitzungen und berichtet dem Team Reaktionen, Diskussionen und daraus entstandene Entscheidungen.

In Art. 14 (4) BayKiBiG werden die Aufgaben des Beirats definiert: „Der Elternbeirat wird von der Leitung der Kindertageseinrichtung und dem Träger informiert und angehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden. Der Elternbeirat berät über die Jahresplanung, den Umfang der Personalausstattung, die Planung und Gestaltung von regelmäßigen Informations- und Bildungsveranstaltungen für die Eltern, die Öffnungs- und Schließzeiten.

Der Elternbeirat arbeitet auch für die Organisation und Planung anfallender Aktionen. Das Mitwirken der gesamten Elternschaft ist für ihn Voraussetzung, um diese Aktionen zu verwirklichen.

4.4 Elternmitarbeit/Initiative

Die Eltern bilden ein konstituierendes Moment in unserem Kindergarten. Das lässt sich, historisch betrachtet, sehr wörtlich nehmen: Schon die Gründung des Kindergartens 1975 war ein Werk von engagierten Eltern, genauso wie 1980 die „Umwandlung“ in einen Integrationskindergarten. Um diese Trägerschaft des Kindergartens auch rechtlich zu realisieren, haben sich die Eltern seinerzeit als eingetragener Verein organisiert. Längst ist es Tradition, dass möglichst alle Eltern Mitglied in diesem Verein „Spielkiste Blumenau e.V.“ sind.

Die Mitgliederversammlung des Vereins ist ein Forum, das über zukunftsweisende Entscheidungen für den Kindergarten diskutiert und beschließt. Dieses Gremium wählt die Vorstände, die den Verein und somit auch den Kindergarten rechtlich nach innen und außen vertreten. Die Vorstände verfügen auch über die finanziellen

Ressourcen der Einrichtung, über deren Verwendung sie der Mitgliederversammlung Rechenschaft ablegen müssen. Dafür wählt die Versammlung Kassenprüfer, die im Vorfeld der Jahresversammlung die satzungsgemäße Verwendung der Finanzen und die ordnungsgemäße Buchführung prüfen.

Der Gedanke des Initiativkindergartens ist dadurch gekennzeichnet, dass sich alle Beteiligten den satzungsgemäßen Zielen des Integrationskindergartens verpflichtet fühlen. In diesem Rahmen wird von jedem Vereinsmitglied Engagement erwartet.

Durch die Mithilfe der Eltern im Kindergarten wird den Kindern demonstriert, dass die Eltern am Kindergarten interessiert und beteiligt sind. Das Kind ist stolz darauf, dass für Mama und Papa der Kindergarten, in dem es die Hauptzeit des Tages verbringt, wichtig ist und es fühlt sich ernst genommen.

Organisiert werden diese Dienste und Aktivitäten meist durch den Elternbeirat (Konzept 4.3) in Form von Arbeitsgruppen, den so genannten AGs. Nach der Art der regelmäßig anfallenden Arbeiten werden verschiedene AGs gebildet, z.B. eine Garten-AG, Reparatur-AG, eine Einkaufs-AG.

4.5 Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Ziele durch die Öffnung nach außen:

- Unsere Arbeit und deren Bedeutung transparent darstellen,
- eine Aufforderung zum Feedback geben,
- den Integrationsgedanken weitergeben und zum Nachahmen anregen,
- die eigene Arbeitsqualität erhalten, reflektieren und erweitern,
- den Austausch zwischen dem Team, den Eltern, Fachpersonal und allen Menschen, die an der Zukunft von Kindern interessiert und damit befasst sind, anregen,
- Diskussionen entfachen,
- Einfluss nehmen auf die Sicherung und Verbesserung von Standards in der Arbeit mit Kindern, - Werbung in eigener Sache.

Ein fester Bestandteil unserer Öffentlichkeitsarbeit ist unser jährlicher Tag der offenen Tür, an dem wir interessierten Eltern und anderen Fachleuten unsere Einrichtung, unsere Ziele und unsere Arbeitsweise vorstellen und gerne auch alle Fragen beantworten.

Der immer wieder neu bestückte Schaukasten lädt Passanten zum Stehenbleiben und Betrachten ein. Wir achten bei der Gestaltung in der Regel auf aktuelle Bezüge zu unserem Kindergartenalltag, präsentieren aber wichtige Anliegen auch ohne besonderen Anlass.

Das Spielkistenlogo an der Eingangstür, ebenso die Gestaltung des Zaunes in Form eines bunt gemalten Zuges ziehen die Aufmerksamkeit der vorübergehenden Menschen auf sich.

Außerdem beteiligen wir uns, sofern unsere Kapazitäten dies zulassen, an Stadtteilkulturwochen und an Stadtteilprojekten für Kinder und Familien.

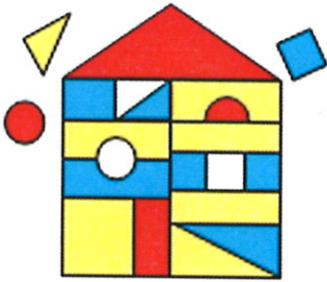
Ebenso setzen wir folgende Medien für unsere Öffentlichkeitsarbeit ein:

- Flyer unserer Einrichtung
- Konzept - Internet
- Presse

Die Bedeutung der politischen Gremien und Institutionen auf unsere Arbeit ist uns voll bewusst. Die Kommune, der Freistaat, der Bezirk sind bedeutende Geldgeber in Form von staatlichen Zuschüssen. Bei knappem Pegelstand in den öffentlichen Kassen ist es umso wichtiger, bei den Entscheidungsträgern Sympathie und Verständnis für unsere Arbeit zu wecken, indem wir die Wichtigkeit der Integration darstellen. So halten wir Kontakt zum Bezirksausschuss, informieren uns über Sitzungen und nehmen bei Bedarf daran teil. Ebenso nehmen wir bei Diskussionsforen, Arbeitskreisen und Kundgebungen teil, welche inhaltlich unsere Arbeit betreffen.

Da wir Ausbildungs- und Praktikumsplätze bieten, sind wir stets im regen Austausch mit verschiedenen Bildungseinrichtungen wie

- der Fachakademie für Sozialpädagogik und der Heilpädagogik,
- Fachoberschule und Fachhochschule,
- Berufsfachschule für Kinderpflege,
- Hauptschule, Realschule und Gymnasien im Rahmen der Berufsfindung.



Integrationskindergarten Spielkiste Blumenau e.V.

Senftenauer Str. 185

D-80689 München

Telefon: 089-740 97 12 Telefax: 089-700 65 37 1

E-Mail: info@spielkiste-blumenau.de

Internet: www.spielkiste-blumenau.de

Verantwortlich: die Kindergartenleitung mit dem pädagogischen Team

Stand: Oktober 2022

